

Pulsnitzer Tageblatt

Herausgeber 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach 1-Konto Dresden 21 88. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privatbank, Zweigstelle Pulsnitz

Er scheint an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsanstalten, hat der Besteller
keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Wöchentlich 0,65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,80 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in Pf.: Die 41 mm breite Zeile (Moss's Zeilenmesser 14)
1 mm Höhe 10 Pf., in der Amtshauptmannschaft Kamenz 8 Pf.; amtlich 1 mm
30 Pf. und 24 Pf.; Kellame 25 Pf. Tabellarischer Satz 50% Aufschlag. — Bei
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Kamenz
des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt
Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. O., Großnaundorf, Dretzig, Hauswalde, Dorn, Oberfeina, Niederfeina, Weißbach, Ober- und
Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2 Druck und Verlag von E. E. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr) Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 98

Sonnabend, den 27. April 1929

81. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Montag, den 29 April 1929, vorm. 11 Uhr sollen in Dorn Gasthof „zur Eiche“
zwangsweise gegen Barzahlung
1 Stanzloch, 30 Stenzen, 1 Rollschrank, 3 große Reale, 1 Ladentisch,
1 Schreibtisch, 2 Schreibstühle, 2 Schreibmaschinen, 1 Nähmaschine,
250 Sockenhalter, 130 Sockenhalterschilder, 1000 mtr. Gummigurt,
900 mtr. Seide
meistbietend öffentlich versteigert werden.
Pulsnitz, am 27. April 1929. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Hofenträgerfabrikanten Robert
Max Römer, alleinigen Inhabers der Firma R. Max Römer in Großnaundorf, Sabels-
bergstraße 265 E, wird nach Abhaltung des Schlichtertermins hierdurch aufgehoben.

Amtsgericht Pulsnitz, am 28. April 1929.

Anzeigen haben im Pulsnitzer Tageblatt großen Erfolg!

Das Wichtigste

Mit Rücksicht auf die verspätete Frühjahrsbestellung und auf den Welt-
rekordanstieg in Berlin hat das Reichsamt zu Königsberg beschlossen,
den Termin für die 17. Deutsche Ostmesse um eine Woche zu ver-
legen, so daß die Königsberger Jahresmesse 1929 vom 18. bis 21.
August stattfindet.

Die Zahl der Arbeitslosen in England betrug am 15. April 1 153 000.
Im Vergleich zur Vormonatszahl bedeutet dies eine Abnahme von 24 587.
Bleibt man aber denselben Zeitabschnitt des Vorjahres zum Vergleich
heran, so bedeutet der jetzige Stand eine Zunahme von 69 726.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Von unserem handelspolitischen Mitarbeiter.

Erhöhung des Reichsbankdiskonts um 1 Prozent. — Welche
Wirkungen werden durch diese Heraushebung ausgelöst? —
Eisenbahner-Lohnenerhöhung um 1 Pfennig bedeutet 13 Mil-
lionen Mehrbelastung der Reichsbahn. — Mehr Roggenbrot.

Infolge der andauernden Gold- und Devisen-
verluste, die in der letzten Woche allein den Rekord-
betrag von 230 Millionen Mark erreichten und sich seit
dem Jahresbeginn auf rund 1 Milliarde Mark
beziffern, sah sich die Reichsbank gezwungen, den Dis-
kontsatz von 6% auf 7% zu erhöhen. Worauf
ist nun dieser enorme Goldverlust der letzten Woche
zurückzuführen? In erster Linie ist er die Folge der
internationalen Anspannung der Geldmarktlage. Durch
große Spekulationen und der daraus entstehenden Geldver-
knappung erhöhte Amerika und späterhin auch England ihre
Diskontsätze. Der Erfolg war, daß demzufolge ein großer
Teil der Gelder, die bis dahin in Deutschland wegen des
dort höheren Zinsfußes angelegt waren, zurückgezogen und
auf den heimischen Märkten angelegt wurden, weil sie jetzt
dort annähernd gleiche Gewinne erzielen. Weiterhin wurde
die Reichsbankdiskonterhöhung veranlaßt durch die Verknäp-
fung der Geldmittel, vor allem der deutschen, im Inland,
die hervorgerufen ist durch die mangelnde Ausfuhr deutscher
Waren, durch die beträchtlichen Devisentransferierungen des
Reparationsagenten und durch die Devisenabflüsse für den
hohen Zins- und Tilgungsdienst, der uns aus den in den
letzten Jahren aufgenommenen zahlreichen Auslandsanleihen
erwächst.

Welche Wirkung wird nun die Diskonterhöhung
um 1 Prozent auf den Inlandsmarkt ausüben? Für die
deutsche Wirtschaft ist sie ohne Frage ein harter Schlag,
bedeutet sie doch gerade in einer Zeit, in der sämtliche deutschen
Wirtschaftszweige zur Belebung ihrer Wirtschaftstätigkeit
dringend einer Zinsermäßigung bedürfen, eine ver-
hängnisvolle neue Belastung. Da sie diese nicht ohne wei-
teres oder nur rein zeitlich tragen kann, muß mit einem we-
teren Rückgang der Kreditanspruchnahme gerechnet wer-
den, eine Entwicklung, die zwangsläufig zu einer weiteren
Abschwächung der ohnehin ungünstigen derzeitigen Konjunkt-
urlage führt. Auch das Reich selbst, das zur Erfüllung
seiner augenblicklichen Verpflichtungen gezwungen war, bei
den deutschen Banken einen Dreimonatskredit von 170 Mil-
lionen Mark aufzunehmen, wird durch die Diskonterhöhung
einschneidend betroffen. Da der Kredit zu einem Zinssatz
auf der Basis des jeweiligen Reichsbankdiskontsatzes
abgeschlossen war, erhöht sich auch seine Zinsschuld um
1 Prozent, eine Differenz, die bei dem Kredit von 170 Mil-
lionen recht beträchtlich ist. — Eine weitere Frage ist es,
wie das Ausland auf die deutsche Diskonterhöhung
reagieren wird. Bisher war es so, daß ein hoher deutscher
Zinssatz regelmäßig beträchtliche Auslandsgelder, nicht aus
Wenigensfreundlichkeit, sondern infolge der höheren Gewinn-
möglichkeiten (Deutschland hat neben Polen den höchsten
Zinssatz von allen wichtigen Wirtschaftsstaaten), auf den
deutschen Geldmarkt brachte. Ob das auch in Zukunft der
Fall sein wird, ist zunächst nicht abzusehen, um so weniger,
da das Ausland, besonders Frankreich, durch unerhörte Propa-
ganda das Vertrauen des Auslandes in die deutschen
Werte zu erschüttern sucht.

Eine der größten Gefahren der deutschen Wirtschaft sind
die gehäuft auftretenden Konflikte, die den Gang der Wirt-
schaft aufs nachteiligste hemmen und beengern. Mit Be-

Der Schlußbericht der Reparations-Konferenz

Ein Denkschrift von 100 Seiten — Amerika sagt: Deutschland am Ende seiner Borgfähigkeit
London zur Diskonterhöhung in Deutschland

Paris. Freitag nachmittag trat der von der Tribut-
konferenz eingesetzte Unterausschuß zusammen, dem die Auf-
gabe zufiel, den Schluß- oder Rechenschaftsbericht der Konfe-
renz vorzubereiten. Im Lager der Alliierten ist Tag und
Nacht gearbeitet worden, um dieses Dokument so schnell wie
möglich fertigzustellen. Wie man erfährt, umfaßt
der Bericht etwa 100 Seiten.

Außer dieser rein redaktionellen Arbeit, die bereits zur
Fertigstellung eines ersten Entwurfes geführt hat, haben seit
zwei Tagen keine Besprechungen stattgefunden.

Reparationsausprache in Washington

Borah bei Hoover.

New York. Der amerikanische Präsident Hoover kon-
ferierte in der Regierungshauptstadt der Vereinigten Staaten,
Washington, mit dem Vorsitzenden des amerikanischen Par-
lamentarischen Ausschusses für Auswärtiges, Borah, eingehend
über die Reparationsfrage. Das Ergebnis wird streng ge-
heim gehalten.

In der amerikanischen Presse spricht man nach
wie vor davon, daß kein Tagungsort für Deutschland ungin-
stiger sein könnte als gerade Paris. Der Dawesplan müsse
jetzt zeigen, wie er im Sturm arbeiten werde. Deutschland
habe zwar mit der ausländischen Anleihe die bisherigen Re-
parationen bezahlen können; aber jetzt sei die Lage verändert,
da Deutschland am Ende seiner Borgfähigkeit stehe, während
zugleich seine Industrie schwer darniederliege
und die Arbeitslosenfrage sehr ernst sei. Deutschland hätte
auf den Transferschuß nicht verzichten können.

Das deutsche Angebot viel zu hoch.

Berlin. In einer Versammlung der Deutschnationalen
Volkspartei sprach der Führer der deutschnationalen Reichs-
tagsfraktion, Graf Westarp, über den äußeren und
inneren Zusammenbruch des Parlamentarismus. Die
ganze Reichspolitik werde jetzt von den Tributverhand-
lungen in Paris überschattet, wo man auf 58 Jahre über
das Schicksal der kommenden Generationen entscheiden
wolle. Die deutsche Regierung habe nicht dafür gesorgt,
daß die Verhandlungen auf die richtige Grundlage gestellt
würden. Die Grundlage hätte die Kriegsschuldfrage sein
müssen, deren Widerruf immer wieder gefordert werden
müsse. Die Deutschnationalen hätten nicht nur den bange
Zweifel, sondern seien überzeugt, daß die im deutschen Gut-
achten angegebene Summe von jährlich 1650 Goldmillionen
die deutsche Leistungsfähigkeit weit übersteige. Zutreffend
seien Schachts Voraussetzungen, nämlich die erforderliche
Stärkung der deutschen Produktionsfähigkeit und ihre Aus-
fuhr, also Niederlegung der Zollschranken der anderen,
Erweiterung der deutschen Rohstoffbasis im Osten und
Wiedererschließung der Kolonialgebiete für Deutschland.
Hauptleidtragende bei den Kontributionen würden die
Arbeiter sein.

Deutschlands Verschuldung an die internationale Hochfinanz.

Hamburg. Der preussische Handelsminister Dr. Schrei-
ber sprach in einer Versammlung des Demokratischen
Klubs über Deutschlands Wirtschaftslage und die Verhand-
lungen der Reparationsachverständigen. Ganz besonders
pessimistisch beurteilte er den Kapitalmangel der deutschen
Wirtschaft, die schweren Zinsverpflichtungen
und die rapid steigende Verschuldung an das Ausland.
Minister Dr. Schreiber bezeichnete die von der deutschen
Delegation in Paris angebotene Annuität von 1650 Mil-
lionen als eine sehr hohe Leistung, deren Er-
füllung nur bei weiterer Herabnahme von Auslandskapital
und Ausdehnung des Systems der aus deutschem Roh-
material hergestellten Sachlieferungen zu ermöglichen sein
werde.

London zur Diskont-Erhöhung in Deutschland

London, 26. April. Die Auswirkungen der Erhöhung
des Diskontsatzes der deutschen Reichsbank auf dem Londoner
Geldmarkt waren bisher gering und werden nach Ansicht
führender Citykreise kaum gefährliches Ausmaß annehmen.
Dagegen glaubt man, daß die Finanzlage Deutschlands für
den Fall des vollständigen Scheiterns der Pariser Verhand-
lungen sich verschlechtern wird, da in diesem Fall außer den
amerikanischen auch die bedeutenden französischen Mittel
zurückgezogen werden dürften. Einen Zusammenhang zwischen
den gegenwärtigen deutschen Finanzschwierigkeiten und dem
Verlauf der Pariser Konferenz hält man allgemein für ge-
geben. Dagegen hält man die deutsche Währung für nicht
gefährdet. Es wird englischerseits darauf hingewiesen, daß
sämtliche Länder an der Überwindung der deutschen Finanz-
krise und einem glatten Weiterarbeiten des Dawesplanes
nach einem Scheitern der Pariser Verhandlungen interessiert
seien. Die Frage, ob Deutschland nach einem Scheitern der
Sachverständigenverhandlungen unter den Transferbestimmun-
gen des Dawesplanes in der Lage wäre, auch weiterhin im
Auslande Anleihen aufzunehmen, hält man für ungeklärt.
Die Wahrscheinlichkeit hierfür wird im allgemeinen aber als
gering angesehen.

Um das Branntweinmonopol.

Im Steuerauschuß des Reichstages, der die
Beratung der Novelle zum Branntweinmonopol fortsetzte, brach-
ten die Regierungsparteien einen Kompromißantrag ein, der den
Wünschen des Zentrums gerecht werden sollte. Er sieht Sonder-
zuschläge von mindestens 50 Prozent für den Uebernahmepreis
des ablieferungsfähigen Branntweins und eine Steuervergünsti-
gung von 45 Pfennig für den nichtablieferungsfähigen Edel-
branntwein vor, während die Novelle die bisherige Vergünsti-
gung von 95 Pfennig gänzlich in Wegfall kommen lassen will.
Zentrum und Bayerische Volkspartei verlangten die volle bis-
herige Steuervergünstigung von 95 Pfennig. Einen ähnlichen
Antrag brachten die Deutschnationalen ein. Auf Wunsch des
deutschen Volkspartei wurde darauf die Weiterberatung bis
Dienstag vertagt.

Der Kampf um die Todesstrafe.

Im Strafrechtsauschuß des Reichstages
wird augenblicklich seit Tagen über die Todesstrafe debattiert.
Die Ansichten der sogenannten Mehrheitsparteien sind dabei
stark geteilt. Während die Sozialdemokraten und
die Demokraten für die Abschaffung der Todesstrafe
sind, hat der kürzlich neu ernannte Reichsjustizminister von
Güerard sich in einer längeren Rede als Anhänger
der Todesstrafe bekannt und für sich persönlich die An-
träge auf Abschaffung der Todesstrafe abgelehnt; dagegen hat
der Vertreter der Deutschen Volkspartei im Straf-
rechtsauschuß des Reichstages, der Abgeordnete Dr. Kahl,
der sich zunächst bei allen Abstimmungen über die Todesstrafe
der Abstimmung enthalten hatte, jetzt einen Antrag mit
folgender Fassung eingebracht: „Wer einen anderen tötet
und die Tat mit Ueberlegung ausführt, wird mit lebens-
länglichem Zuchthaus bestraft.“ Dr. Kahl wird dann noch
einen Paragraphen einfügen, der die Frage der Sicherungs-
verwahrung für Mörder regeln soll.

Das Ergebnis der Abstimmung über die Todesstrafe ist
sowohl im Reichstagsauschuß wie auch bei einer späteren
Beratung des Plenums vollkommen zweifelhaft.

forgnis sind die Lohnforderungen der Eisenbahner aufgenommen worden. Es kann nicht verkannt werden, daß ihre Wirtschaftslage ernst ist. Es kann aber ebensowenig übersehen werden, daß die Erfüllung ihrer Lohnwünsche im Augenblick für die Gesamtwirtschaft schwerste Erschütterungen mit sich bringen müßte. Abgesehen von der hohen Reparationsbelastung, die auf der Reichsbahn ruht, sind ihr in den letzten Monaten unter dem Einfluß des anhaltenden strengen Winters einmal Einnahmeausfälle durch verminderte Gütertransporte, vor allem von hochwertigen Waren und durch verminderten Personenverkehr in Höhe von 25 Millionen Mark entstanden. Dem stehen Mehrausgaben durch Kohlenverbrauch, Frostzulagen, Erweiterung des Aushilfsdienstes und Ergänzung des Personals infolge des ungewöhnlich hohen Krankenstandes von 27 Millionen gegenüber. Kein Wunder, daß die Reichsbahn unter diesen Umständen der geforderten Lohnerhöhung ablehnend gegenübersteht. Ihr Standpunkt wird noch verständlicher, wenn man berücksichtigt, daß allein eine Lohnerhöhung um 1 Pfennig je Stunde und Arbeiter eine Mehrbelastung des Reichsbahn-Lohnkontos um 13 1/2 Millionen Mark jährlich bedeutet, eine Ausgabe, die bei der gespannten Finanzlage der Reichsbahn nur durch eine Tarifserhöhung im Personen- und Güterverkehr ausgeglichen werden könnte.

Seit Jahren wird auf allen erdenklichen Tagungen und in der Presse immer wieder betont, daß es das höchste Ziel unserer Landwirtschaft und des deutschen Verbrauchers sei, uns in der Ernährung vom Ausland soweit als möglich unabhängig zu machen. So zweckmäßig es ist, dieses Ziel immer wieder in Erinnerung zu bringen, so zwecklos ist dieser Hinweis, wenn sich praktisch niemand um dieses Ziel kümmert. Tatsächlich kauft der deutsche Verbraucher heute noch immer weit über das Maß des Notwendigen hinaus die Erzeugnisse der ausländischen Landwirtschaft. Anstatt das nahrhafte, aus deutschem Roggen gebadene Roggenbrot zu genießen, werden jährlich für ungefähr eine halbe Milliarde Mark Auslandweizen und Weizenmehl eingeführt und damit der Volkswirtschaft die Mittel entzogen, die sie dringend zur Besserung der Außenhandelsbilanz benötigt. Abgesehen vom volkswirtschaftlichen Standpunkt sollte das Gebot des Roggenbrotgenusses auch aus gesundheitlichen Rücksichten befolgt werden. Immer wieder betonen die Verzte und Ernährungsforscher, daß das Roggenbrot weit größere Nährwerte enthält als das weisse Weizenbrot.

Berliner und sächsische Angelegenheiten

„Der Mai ist gekommen.“

Der Mai steht vor der Tür. Amsel, Drossel, Fink und Star und was sonst noch zu dem besiederten Tonkünstlerorchester gehört, haben ihre Promenadenkonzerte und Plagemusiken in altbewährter Reichhaltigkeit des Programms aufgenommen. Vielen, besonders jungen Leuten steht jetzt wieder der Sinn in die weite Welt. Da aber auf dieser Welt dafür gesorgt ist, daß die Klüme keine Wolfenkräuter werden, müssen sie zur Arbeit gehen. Am Wochenende ist dann immer noch reichlich Gelegenheit, des Müllers Luft, was bekanntlich das Wandern ist, in die Praxis zu übertragen. Mit und ohne das Uebliche, was man meistens nur bei einigem Wohlwollen „Singen“ nennen kann.

Der Mai ist gekommen. Daran konnte ihn schließlich niemand hindern. Denn einmal muß es doch so Frühling werden, daß man nicht mehr um den Rest seiner Kohlenvorräte aus dieses Winters Massenkonsum zu fürchten braucht. Einmal müssen die Strohhüte, die die Damen schon seit März tragen, ihre Daseinsberechtigung erlangen. Einmal müssen die Balkone aus ihrer Verlassenheit ihrer Bestimmung wiedergegeben werden: Feld-, Wald- und Wiesenernt zu sein für die vielen Tausende, die die dort von den Wundern träumen wollen, zu denen sie nicht täglich hinausziehen können.

Mag auch das Mailüfterl noch so sehr tun, als wenn es von seiner Gnade abhinge, den Kalender Lügen zu strafen oder nicht. Eine Entwicklung, die in der Natur der Sache liegt, läßt sich nicht aufhalten oder unterdrücken. Erst recht nicht, wenn sie so zwangsläufig ist wie der Mai, in dem nach unruher Erfahrung der Frühling in wuchtigem Endspurt sein Rennen auf Toto: Sieg herausficht. Außerdem warten auf ihre Hochkonjunktur im Mai die Dichter und solche, die es zu sein glauben und das Blümlein Stellbichein kommt unter den Toreinfahrten wieder zum Blühen. Schon das allein verpflichtet den Mai zu größtmöglichem Entgegenkommen.

Pulsnitz. (Der ärztliche Sonntagsdienst) wird am 28. April von Herrn Dr. med. Fuchs versehen.

Pulsnitz. (Roche und wasche elektrisch.) Einen sehr guten Erfolg hatte auch der von den Ueberlandkraftwerken Pulsnitz A.-G. am Donnerstag in Pulsnitz im Hotel Schützenhaus abgehaltene gutbesuchte Vortragsabend. Mit großem Interesse folgten die Besucher den Worten und Vorführungen der Vortragenden. Frau Dr. Düker verstand es, in warmen, überzeugenden Worten den zum Teil mit Arbeit überlasteten Hausfrauen die Vorzüge der sauberen elektrischen Geräte, wie den einfachen Kochtopf, die Kaffeemaschine, das Bügeleisen, die Strahlsonne, den Staubsauger, das Heizkissen, den Heißwasserspeicher u. a. zu erklären. Man kann ihr recht geben, wenn sie behauptet, daß sich unsere deutschen Frauen zuviel und zu selbstlos den häuslichen Arbeiten hingeben müssen und daß mit Freuden jede Entlastung im Haushalt zu begrüßen sei. Eine wirklich wesentliche Entlastung zu bringen verbürgt der Kochautomat, der Elektro-Defonom, den die Vortragende praktisch vorführte. Während sie mit humorvollen Worten den gespannt lauschenden Zuhörern die Vorzüge dieses Apparates erläuterte, bereitete sie spielend in 2 Apparaten zugleich die verschiedensten Gerichte und auf einem 3. Apparat wurde vor den Augen der Zuschauer gebacken. Dieser Elektro-Defonom verleiht wirklich das Ideal einer elektrischen Küche, denn nach dem Anlegen der Speise kann die Hausfrau getrost jeder anderen Arbeit nachgehen. Sobald die Speisen kochen, schaltet der Strom automatisch aus und ist der Verbrauch bei dem billigen Strompreise äußerst gering und daher auch die Betriebskosten. Frau Raven erläuterte in berebten Worten den Waschautomat und führte ihn praktisch vor, welcher Waschkessel und Waschmaschine in sich vereinigt, vollkommen selbsttätig und zuverlässig arbeitet, spart die Waschfrau und behandelt im Gegensatz zu den Waschmaschinen mit mechanischem Antrieb die Wäsche äußerst schonend. Seine Bedienung ist leicht und mühelos und der Betrieb billig. Mit einem Waschautomat wird der Hausfrau eine wesentliche Erleichterung geboten und macht den Waschtage zu einem Freudentage. Die anschließend über den Elektro-Defonom gestellten Fragen, die Frau Dr. Düker treffend beantwortete, trugen noch wesentlich zur Aufklärung und Ueberzeugung der Apparate bei.

richte und auf einem 3. Apparat wurde vor den Augen der Zuschauer gebacken. Dieser Elektro-Defonom verleiht wirklich das Ideal einer elektrischen Küche, denn nach dem Anlegen der Speise kann die Hausfrau getrost jeder anderen Arbeit nachgehen. Sobald die Speisen kochen, schaltet der Strom automatisch aus und ist der Verbrauch bei dem billigen Strompreise äußerst gering und daher auch die Betriebskosten. Frau Raven erläuterte in berebten Worten den Waschautomat und führte ihn praktisch vor, welcher Waschkessel und Waschmaschine in sich vereinigt, vollkommen selbsttätig und zuverlässig arbeitet, spart die Waschfrau und behandelt im Gegensatz zu den Waschmaschinen mit mechanischem Antrieb die Wäsche äußerst schonend. Seine Bedienung ist leicht und mühelos und der Betrieb billig. Mit einem Waschautomat wird der Hausfrau eine wesentliche Erleichterung geboten und macht den Waschtage zu einem Freudentage. Die anschließend über den Elektro-Defonom gestellten Fragen, die Frau Dr. Düker treffend beantwortete, trugen noch wesentlich zur Aufklärung und Ueberzeugung der Apparate bei.

— (Wahlversammlungen.) Wie aus dem Interimsteil ersichtlich, hat die Reichspartei des Deutschen Mittelstandes, Ortsgruppe Pulsnitz, für den 1. Mai in Oberlichtenau und Pulsnitz je eine Wahlversammlung geplant. Es ist gelungen, einen der tüchtigsten Politiker und Redner in der Person des Wirtschaftsministers a. D. den Landtagsabgeordneten Dr. Wilhelm zu gewinnen. Es kann nur auf das dringlichste empfohlen werden, diesen wichtigen Vortrag des hochgeschätzten Politikers beizuwohnen und dann über die abzugebende Stimme zur Landtagswahl zu entscheiden, wenn gehe ich meine Stimme?

— (Wittenbergfahrt.) Noch 4 Wochen bis zur Wittenbergfahrt; aber bis zur Melbung nur noch 10 Tage! Es gilt sich zu entschließen, sich und seine Angehörigen anzumelden, ehe es zu spät ist! Der Sonderzug soll am 27. Mai früh nach 6 Uhr abfahren und abends gegen 11 Uhr zurückkommen.

— (Notverordnung über die Kirchensteuern.) Infolge der Verschiebung der Landesynode hat sich das Evangelisch-luth. Landeskonfistorium veranlaßt gesehen, mit Zustimmung des ständigen Synodalausschusses eine Notverordnung über die Erhebung der Kirchensteuer zu erlassen. Danach werden wieder Gemeinde- und Landeskirchensteuer in Form von Zuschlägen zur Reichseinkommensteuer erhoben werden, und zwar mit 4 v. H. der Reichseinkommensteuer als Landeskirchensteuer. Die Höhe der Gemeindekirchensteuer beschließt die zuständige Gemeinde oder Verbandsvertretung. Die Kirchensteuer wird also in derselben Weise wie im Vorjahr erhoben. Bei den Einstellungen in den Haushaltsplan der Landeskirche wird auf die große wirtschaftliche Bedrängnis, die z. B. herrscht und die ein Niedrighalten der Kirchensteuer dringend erfordert, Rücksicht genommen.

Rönnigsbrück, 26. April. (Weihe des Rönnigsbrücker Ehrenmals.) Die Weihe des Ehrenmals für die ehemals Rönnig. Sächs. Armee in Rönnigsbrück wird am 26. Mai vormittags unter Teilnahme einer Ehrenkompagnie der Reichswehr stattfinden.

Bautzen. (Der stellvertretende Superintendent.) Zum stellvertretenden Superintendenten von Bautzen wurde Oberpfarrer Säring, Quatis, vom Evangelisch-lutherischen Landeskonfistorium ernannt. Erst vor kurzem wurde ihm die Vertretung der wendischen kirchlichen Angelegenheiten übertragen, als der bisherige wendische Oberpfarrer Domaschke (Großpostwitz) in den Ruhestand trat.

Dresden, 26. April. (Sächsischer Lebenshaltung = Index.) Nach der Berechnung des Statistischen Landesamtes beträgt die sächsische Gesamtindexzahl der Lebenshaltungskosten auf erweiterter Grundlage (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung, Verkehr, Körperpflege, Reinigung usw.) im Durchschnitt des Monats April 157,3 (Vorkriegszeit = 100). Sie ist demnach gegen die für den Monat März berechnete Indexzahl von 159,6 um 1,4 v. H. gefallen. Im April 1924 betrug die Indexzahl 127,7, im April 1925 131,1, im April 1926 138,9, im April 1927 147,4, im April 1928 152,7.

Lauter (Erzgeb.). Hier ist der 53jährige Fabrikbesitzer A. Heinrich aus Glauchau beim Überqueren der Straße von einem Fleischerlehrling aus Lauter mit dem Fahrrad angefahren worden. Beide kamen zu Fall. Heinrich wurde bewußtlos in ein Haus gebracht, wo er nach einigen Minuten starb.

Ebersbach. (Festnahme des Ebersbacher Brandstifters.) Seit Wochen ist Ebersbach und Umgebung in Unruhe wegen der andauernden Brände. Jetzt unternahmen Gendarmeriebeamte abermals eine Streife, wobei man in einer Feine in Spreedorf einen ehemaligen Ebersbacher Einwohner namens Raczeng antraf, der für die Brandstiftungen in Frage kam. Raczeng ist polnischer Abstammung und war in Ebersbach verheiratet. Er lebte mit seinem Hauswirt und mit seiner Frau in Unfrieden. Deshalb wurde er auch Anfang April zwangsweise emigriert. Seit dem 9. April trieb er sich in der Gegend umher und nächtigte in Schennen, Schuppen und Feimen, die er meistens, wohl aus Rache gegen die Einwohnerschaft, die sich aus begreiflichen Gründen seiner nicht annahm, anzündete. Bei dem eingehenden Verhör durch den zuständigen Gendarmeriebeamten gestand Raczeng, die ganzen Brände, auch die in der nächsten Umgebung, wie Dürrenmehrsdorf und Wiesenthal, angelegt zu haben.

Glashütte. (Verflechtung in der Uhrenindustrie.) Eine weitere Verflechtung hat die hiesige Uhrenindustrie insofern erfahren, als am 20. April ein Drittel der Belegschaft der hiesigen Uhrenfabrik A. G. wegen Abzahnung entlassen worden ist. Diese einzeln zweigeteilte Uhrenfabrik am Orte beschäftigt jetzt nur noch 12 produktiv arbeitende Kräfte. Am 1. Mai schließ-

die Firma A. Lange und Söhne vorübergehend ihren Betrieb ganz.

Vorschau zur Sachsenwahl

Die Kandidatenlisten für Ostsachsen

Bis zum vergangenen Donnerstag, dem letzten Tage der Einreichung der Wahlvorschläge, sind beim Wahlkreisleiter für Ostsachsen folgende Listen eingereicht worden:

1. Sozialdemokratische Partei
2. Deutschnationale Volkspartei
3. Deutsche Volkspartei
4. Wirtschaftspartei
5. A. P. D.
6. Demokratische Partei
7. Kommunistische Partei Deutschlands (Opposition)
8. Aufwertungspartei
9. Alte Sozialdemokratische Partei
10. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
11. —
12. Zentrumspartei
13. Landvolk
14. Deutsche Bauernpartei.

Die Liste 11 war für die Christlich-nationale Bauern- und Landvolkpartei bestimmt, wird aber ausfallen, da sie sich den Deutschnationalen angeschlossen hat. — Wie verlautet, sind bei den Wahlkreisleitern in Leipzig und Chemnitz-Zwickau dieselben Wahlvorschläge eingereicht worden.

5 Jahre Helld-Regierung in Sachsen

Aus dem Geschäftsbereich des Ministeriums für Volksbildung

Dresden, 26. April. Das sächsische Hochschulwesen ist während der letzten Jahre außerordentlich gefördert worden. Eine größere Zahl von Lehrstühlen und zahlreiche wissenschaftliche Assistentenstellen wurden neu geschaffen. Verschiedene Gebiete machten dies notwendig. Die wissenschaftliche Forschung und Lehre dehnten sich auf immer neue Sondergebiete aus, die den vollen, ungeteilten Einsatz der Arbeitskraft einer wissenschaftlichen Persönlichkeit fordern. Auf dem Gebiete der technischen Wissenschaften leuchtet dies auch dem Laien ohne weiteres ein. Aber auch auf anderen Gebieten war es geboten, um berechtigten Forderungen unserer Zeit zu entsprechen. Erwähnt seien nur das Arbeitsrecht, die Soziologie und die Zeitungskunde. Weitere Gründe liegen darin, daß sich die Schulreformen der ersten beiden Jahrzehnte unseres Jahrhunderts erst während der letzten Jahre an die Hochschulen auswirkten. Namentlich die geisteswissenschaftlichen Studien an der Universität begannen unter der ungleichmäßigen Vorbereitung der von verschiedenen Schularten herkommenden Studierenden zu leiden. Manngigfache Sonderkurse mußten eingerichtet werden, um für die daraus sich ergebenden Schwierigkeiten Abhilfe zu suchen. Außerdem wurde der Technischen Hochschule in Dresden die Ausbildung der Berufsschullehrer, der Universität und der Technischen Hochschule die Ausbildung der Volksschullehrer übertragen oder angegliedert, was ebenfalls die Begründung neuer Lehrstühle notwendig machte. Auch die Anzahl der Studierenden hat zugenommen. Die Landesuniversität hat etwa die gleichen Studierendenzahlen wie vor dem Kriege wieder erreicht, die Technische Hochschule die ihre nahezu verdoppelt. Die Pflege der Gesundheit und die körperliche Ausbildung der Studierenden sind durch die Neuordnung der Lebensbedingungen an den Hochschulen auf eine neue und stark verbreitete Grundlage gestellt worden.

Ebenso hat die Regierung, die sich dabei der Mitwirkung der akademischen Körperschaften und Selbstverwaltungsorgane der Studentenschaft erfreuen konnte, den Ausbau der Wohlfahrtspflege an den Hochschulen tatkräftig gefördert.

Für die Universität Leipzig sind während der letzten Jahre zahlreiche, teilweise sehr umfangreiche Um- und Erweiterungsbauten sowie Neubauten ausgeführt worden, in denen eine Reihe als vorbildlich anerkannter Institute und Kliniken eingerichtet wurden. Erwähnt seien die neue Frauenklinik, eine Klinik für innere Medizin, Institute und Kliniken der veterinärmedizinischen Fakultät und die Neubauten für eine orthopädische und eine dermatologische Klinik. An der Technischen Hochschule in Dresden wurden, abgesehen von Um- und Erweiterungsbauten, für sämtliche chemische Institute und für die Bauingenieurabteilung Neubauten errichtet. Für die Durchführung der in Sachsen durch Landesbeschlüsse eingeführten akademischen Bildung der Volksschullehrer machte sich die weitere Ausgestaltung der kulturwissenschaftlichen Abteilung der Technischen Hochschule notwendig.

Das Volksbildungsministerium hat außerdem in den letzten Jahren mancherlei für eine Verbesserung des Lehrbetriebes an den Hochschulen unternommen. Den Studierenden der Ingenieurwissenschaften wurde die Möglichkeit gegeben, die mit ihren Berufen zusammenhängenden grundrhythmischen und allgemeinen Probleme besser als bisher kennen zu lernen. Ein besonderer Lehrstuhl für Mechanik ist begründet worden. Die praktisch-pädagogischen Seminare der Universität und Technischen Hochschule wurden weiter ausgebaut, um günstigere Vorbildungsmöglichkeiten für die Berufsausbildung der künftigen höheren Lehrer zu schaffen.

Zuletzt sei noch die wichtige Maßnahme erwähnt, die vom 1. April 1929 ab die Forstliche Hochschule Tharandt als selbständige Abteilung der Technischen Hochschule Dresden eingegliederte. Es konnten so die bewährten Einrichtungen in Tharandt beibehalten und zugleich den Studierenden der Forstwissenschaft die reichen Studienmittel der Technischen Hochschule in Dresden nutzbar gemacht werden.

Rein Interesse mehr an der Arbeit

Den Leipziger Neuesten Nachrichten entnehmen wir nachstehenden Artikel:

Die Verhältnisse, die auf dem Arbeitsmarkt durch die Ueberspannung der sozialen Fürsorge eingegriffen sind, werden schlaglichtartig durch ein Schreiben beleuchtet, welches uns am 10. April 1929 von einer Leipziger Firma zugegangen ist. Die Firma hatte eine Anzeige für verschiedene Arbeiter ausgegeben, worauf sich eine große Anzahl gemeldet haben. Wir hatten einige herausbestellt und die Bedingungen sowie den gemischten Tarif bekanntgegeben. Von einem Arbeiter B. Reinhard, Leipzig B 31 bekommen wir ohne weiteren Kommentar einen Zettel, den wir in Abdruck wiedergeben:

Bergleich.

Unterstützung bekomme ich zur Zeit pro Woche	28,50 Mark
Arbeit à Stunde	82 Pf.
Arbeitslohn	41,00 Mark
Abzug	4,50 Mark
	36,50 Mark netto pro Woche
pro Monat netto	146,00 Mark
Miete pro Monat	34,00 Mark
	112,00 Mark
Erwerbslos:	
pro Woche	28,50 Mark
pro Monat	114,00 Mark
abzüglich Miete	19,00 Mark
	95,00 Mark

Die...
Da...
Der...
Land...
an...
große...
Mitteln...
ist ein...
Denken...
beider...
seiner...
nichts...
zu t...
Ein...
Arbeits...
M 0,75...
zum Ver...
einander...
willigen...
be...
gewungen...
mann...
gerde...
mußte...
zu t...
Au...
Beruf...
die...
Die...
Nach...
die...
assistent...
dungen...
gefunden...
Dünne...
Frage...
Zu...
mehrere...
eines...
Gasver...
und...
mit...
gab...
es...
schwer...
geschleu...
ich...
konnte...
daß...
Schrant...
Nöhren...
wurden...
Die...
zu einer...
Stände...
gen...
schließun...
sich...
voll...
dem...
Er...
schlepp...
zu ver...
In...
dazu...
der...
um...
eine...
Wie...
24tägige...
soziale...
Schrift...
anstalt...
Bundes...
beiden...
den...
dem...
Rei...
tionsagen...
die...
einen...
vermuten...
tragen...
Die...
Bis...
Für...
unglück...
auf...
noch...
nicht...
zudeuten...
exploiver...
verwend...
Unglück...
stifte...
mit...
möglich...
reife...

Für 17,00 pro (Woche) Monat kann ich nicht 200 Stunden die schlechteste Arbeit machen. Da Arbeitslosen die Mietzinssteuer erlassen wird, erklärt sich der Unterschied in den beiden Zahlen für Miete in dieser Rechnung. Der Mann beweist regelrecht, daß die Unterführungen in Deutsch-

Ein Zeitungsartikel behandelte kürzlich Värmiszenen vor dem Arbeitsamt. Die Nachweisstelle hatte Arbeit zum Stundenlohn von M. 0,75 angeboten. Ein Teil der Arbeitslosen nahm die Gelegenheit zum Verbienen gern an, ein anderer Teil wollte nach festigen Aus-

Auch hier sorgt die soziale Fürsorge dafür, daß Arbeitslose von Beruf die Arbeitswilligen einfach verhindern zu arbeiten.

Waffenfunde bei einem — Konsumverein.

Chemnitz. Als auf eine Anzeige hin beim sozialdemokratisch geleiteten Konsumverein in Limbach eine polizeiliche Durchsuchung vorgenommen wurde, fand man Munition in großen Mengen, insbesondere gegürtete Munition neuesten Datums und vier Maschinengewehre, die beschlagnahmt wurden.

Eine Chemnitzer Telephonistin ermordet.

Nach einer in Chemnitz eingetroffenen Meldung ist die seit Dezember vorigen Jahres vermisste Telephonistin Marie Friedrich aus Chemnitz in den Waldungen bei Scheuerstedt im Böhmerischen Walde ermordet aufgefunden worden. Als Täter kommt der Ingenieur Dünnebeck, zuletzt in Hartenstein (Sachsen) wohnhaft, in Frage, der mit der Friedrich bekannt war.

Schwere Gasrohrexplosion.

Vier Schwerverletzte. Zwischen zwei Gaswerken in Leipzig waren mehrere Gasrohre neu gelegt worden. Zum Ausprobieren eines Verschlusstückes wurde ein neues Rohr von einem Gaswerk aus durch Kompressoren mit Preßluft gefüllt und vier Arbeiter unter Leitung eines Ingenieurs waren mit der Kontrolle des neuen Rohres beschäftigt. Plötzlich gab es einen lauten Knall und ein 80 Pfund schweres Verschlusstück wurde mehrere Meter weit fortgeschleudert.

Die Lohnbewegung bei der Reichsbahn.

Die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner (D. G. V.) hatte die Führer ihrer sämtlichen Reichsgruppen zu einer Konferenz nach Berlin berufen, um sich mit dem Stande der Lohnbewegung bei der Reichsbahn zu beschäftigen. Die Besprechungen führten zur Annahme einer Entschließung, in der die Führer der D. G. V. betonen, daß sie sich ihrer Verantwortung gegenüber den Reichsbahnarbeitern voll bewußt seien und daß die Reichsbahnverwaltung dem Ernste der Lage Rechnung tragen möge.

In den Kreisen der Reichsbahnverwaltung wird dazu erklärt, daß sofort nach dem Einlaufen der Denkschrift der drei Spitzengewerkschaften die Reichsregierung um eine Besprechung gebeten worden sei.

Lösung der österreichischen Regierungskrise.

Wien. Die österreichische Regierungskrise hat nach 24tägiger Dauer ihre Lösung gefunden. Der Christlich-sozialer Klub hat den bekannten wirtschaftspolitischen Schriftsteller und früheren Kurator der Landeshypothekenanstalt, Nationalrat Streeruwitz, für den Posten des Bundeskanzler vorgeschlagen. Die Kandidatur ist den beiden anderen Koalitionsparteien, den Großdeutschen und den Landbäuern, genehm.

Eine Aussprache Dr. Schachts mit Parker Gilbert

Paris, 26. April. Freitag vormittag fand zwischen dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht und dem Reparationsagenten Parker Gilbert eine längere Aussprache statt, die einen befriedigenden Verlauf nahm und die, wie man vermuten darf, zur Klärung gewisser Mißverständnisse beigetragen hat.

Aus aller Welt.

Die Ladexplosion in der Bleistiftfabrik.

Bisher 10 Tote. — Fürchtbare Schreckensszenen. Nürnberg. Die Zahl der Todesopfer bei dem Explosionsunglück in der Bleistiftfabrik J. S. Staedtler hat sich auf 10 erhöht. Die Ursache des Unglücks konnte bisher noch nicht ermittelt werden, doch scheint alles darauf hinzuweisen, daß durch Kurzschluß Funken in den hochexplosiven Spritladungen, der zum Ladieren der Bleistifte verwendet wird. Eine Arbeiterin berichtet über das Unglück: Wir waren gerade dabei, die fast fertigen Bleistifte mit einem Ladüberzug zu versehen, um sie zu polieren. Plötzlich ertönte ein ohrenbetäubender Knack, und eine riesige Stichflamme schoß quer durch den Saal. Alle

weiter stiegen heraus, die Materialien brannten im Hock und drehen, und ich sah mich inmitten brennender, schreiender, sich auf dem Boden wälzender Arbeitskollegen

und Kolleginnen. Alles, was noch laufen konnte, rannte zum Ausgang. Es war ein furchtbarer Anblick, wie die Mädchen gleich brennenden Fackeln durch den Raum rannten. Als ich, ich weiß nicht wie, die Treppe herunterkam und gerade auf den Hof hinaustaumelte, stürzte eine meiner Kolleginnen brennend aus dem dritten Stock vor mir aufs Pflaster. In dem Unglücksraum fand man zwei eng ineinander verklammerte verlohnte Leichen. Es sind zwei Arbeiterinnen, die, von Todesangst gepackt, sich aneinandergeschmiegt hatten, um gemeinsam zu sterben.

Sturmflut an der Ostsee.

Stettin. Der in den letzten Tagen herrschende Sturm hat an den Dünen des Festlandes von Born auf dem Darß erhebliche Abbrüche verursacht. In der Richtung nach Ahrenshoop ist sogar von der dort an sich nur niedrigen Düne nur noch wenig übriggeblieben. Man befürchtet daher, daß bei einem Sturm ein Durchbruch der Ostsee in den Saaler Bodden unvermeidlich ist. In den gefährlichen Stellen werden Ausbesserungs- und Schutzarbeiten ausgeführt.

Verhaftete Falschmünzer. Der Polizei in Immig-rath (Nied.) ist es gelungen, eine aus drei Brüdern, namens Schafe, bestehende Falschmünzerbande zu verhaften. Die Falschgeldpresse und ein Teil falscher Geldstücke wurden beschlagnahmt.

Das 21. Kind einer Bauernfamilie. In einem Dorfe bei Laibach (Serbien) wurde im Hause einer Bauernfamilie das 21. Kind geboren. König Alexander selbst wird bei diesem jüngsten Sprößling der zahlreichen Familie Pate sein. Von den 21 Kindern sind nur noch 12 am Leben.

Den Chemann mit Kattengift und Lysol vergiftet. Die Frau eines im Februar verstorbenen Invaliden aus Schneidemühl wurde unter dem Verdacht, ihren Ehemann vergiftet zu haben, in Haft genommen. In die Enge getrieben, gestand die Frau schließlich ein, ihren Mann mit Kattengift und Lysol vergiftet zu haben.

Ein neuer Tornado im Süden der Vereinigten Staaten — 32 Tote

Die südlichen Staaten Nordamerikas wurden, nach Meldungen aus Atlanta, in Georgia am Freitag von einem weiteren Tornado, dem dritten in dieser Woche, heimgesucht. Die Zahl der Toten wird mit 32, die der Verletzten mit über 200 angegeben. Spätere Meldungen dagegen sprechen davon, daß in einer Anzahl von Städten in Mittelafrica und im südwestlichen und südlichen Carolina insgesamt 21 Personen ihr Leben verloren, während die Zahl der Verletzten mehr als 250 betragen soll. Bei dem ersten Tornado wurde die kleine Stadt Cochran in Georgia nahezu vollständig zerstört. 17 Menschen wurden getötet. Bei dem zweiten stärkeren Tornado, der von schweren Ueberschwemmungen begleitet war, kamen 65 Personen ums Leben.

Landeswetterwarte Dresden

Wachsend bewölkt, zeitweise etwas zur Unbeständigkeit neigendes Wetter. Temperaturen schwankend, im allgemeinen ein wenig höher. Schwache bis mäßige Winde aus südlicher bis westlicher Richtung.

Spiel-Plan der Dresdner Theater

Opernhaus. Sonntag, 28. April, außer Anrecht, Blau Dame 7.30—10.30. Montag, 29. Apr. B. „Cahengrin“ 6.30 bis 10.30. Dienstag, 30. Apr. B. „André Chénier“ 7.30—10. Mittwoch, 1. Mai, außer Anrecht, „Die schottische Helena“ 7.30—10. Donnerstag, 2. Mai, außer Anrecht, „Die schottische Helena“ 7.30—10. Freitag, 3. Mai, außer Anrecht, „Die schottische Helena“ 7.30—10. Sonnabend, 4. Mai, außer Anrecht, „Die schottische Helena“ 7.30—10. Sonntag, 5. Mai, außer Anrecht, „Die schottische Helena“ 7.30—10.30. Sonntag, 6. Mai, außer Anrecht, „Die schottische Helena“ 7.30—10.30. Montag, 7. Mai, außer Anrecht, „Die schottische Helena“ 7.30—10.30.

Schauspielhaus. Sonntag, 28. April, außer Anrecht, „Dampfabend“ 8—10.30. Montag, 29. Apr. B. „Kriegsbilds Nacht“ 7.30 bis 10.30. Dienstag, 30. Apr. B. „Trollus und Greifsa“ 7.30 bis 10.30. Mittwoch, 1. Mai, außer Anrecht, „Trollus und Greifsa“ 7.30 bis 10.30. Donnerstag, 2. Mai, für den Verein Dresdner Volkshilfe (kein öffentl. Kartenverkauf), „Das Nachspiel - Christi Spiel“ 7.30—9.15. Freitag, 3. Mai, „Trollus und Greifsa“ 7.30—9.30. Sonnabend, 4. Mai, B. „Der gehörnte Stier“ 7.30—9.30. Sonntag, 5. Mai, „Der gehörnte Stier“ 7.30—9.30. Montag, 6. Mai, außer Anrecht, „Trollus und Greifsa“ 7.30—9.30. Dienstag, 7. Mai, außer Anrecht, „Trollus und Greifsa“ 7.30—9.30.

Albert-Theater. Sonntag, 28. 3.30 „Robert und Vertram“; 7.30 „Schmiedliche Brautfahrt“. Montag, 29., 7.30 Gastspiel Professor Adolf Müller „Doktor Klaus“. Dienstag, 30., 7.30 „Schneider Wibbel“. Mittwoch, 1. Mai, 7.30 „Robert und Vertram“. Donnerstag, 2.

7.30 „Schneider Wibbel“. Freitag, 3., 7.30 „Fusarenfieber“. Sonnabend, 4., 7.30 „Schneider Wibbel“. Sonntag, 5., 3.30 „Robert und Vertram“; 7.30 Gastspiel Professor Adolf Müller „Doktor Klaus“. Montag, 6., 7.30 „Schneider Wibbel“.

Die Komödie. Montag, 29. April, 7.45 „Coeur Bube“, 3.30, 2.46—2.56, 3.30, Gr. 1 4201—4300 Gr. 2 641—650. Dienstag, 30., 7.45 bto., 2.56—2.66, Gr. 1 201—300 Gr. 2 651—660. Mittwoch, 1. Mai, 7.45 bto., 2.66—2.76, Gr. 1 301—400. Donnerstag, 2., 7.45 bto., 2.76—2.86, Gr. 1 1301—1400 Gr. 2 661 bis 670. Freitag, 3., 7.45 bto., 2.86—2.96, Gr. 1 1401—1500 Gr. 2 671—680. Sonnabend, 4., 7.45 bto., 2.96—3.06, Gr. 1 3501 bis 3600 Gr. 2 681—690. Sonntag, 5., 11.30 Konzert Thea Fichtel; 3.30 „Slovenska Unica“, Sonderaufführung für die Dresdner Volkshilfe e. B., 5.30—5.50; 7.45 „Coeur Bube“ 2971—3020, Gr. 1 3601—3700. Montag, 6., 7.45 bto., Abonnem. A 1, 3021—3120, Gr. 1 3701—3800 Gr. 2 691—700.

Residenz-Theater. Sonntag, 28. April, 4.30 Gastspiel Max Albalert „Müllers“; 8.00 bto. Montag, 29., 8.00 bto. Dienstag, 30., 8.00 bto. Mittwoch, 1. Mai, 8.00 zum 1. Mal: Gastspiel Carola Telle und Kurt Möllendorf „Galante Nacht“. Donnerstag, 2., 8.00 bto. Freitag, 3., 8.00 bto. Sonnabend, 4., 8.00 bto. Sonntag, 5., 4.30 bto.; 8.00 bto. Montag, 6., 8.00 bto.

Standesamts-Nachrichten Pulsnitz

Geboren. Erich Werner Rietzel, Sohn des Stuhlbauers Max Martin Rietzel und dessen Ehefrau Rosa Helene geb. Schäfer, Dorn. Margarete Walltraube Zeller, Tochter der Frieda Johanna Margarethe verw. Zeller geb. Großmann, Pulsnitz. Aufgebote. Der Ingenieur Emil Otto Boden, wohnhaft in Berlin-Lichtenberg, mit der Kanzleiangestellten Hulda Rosa Dienert, wohnhaft in Pulsnitz. Geheiratet. — Gestorben. —

Kirchen-Vereins-Nachrichten

Donnerstag, den 2. Mai, 8 Uhr im Konfirmandenzimmer Frauenverein Pulsnitz M. S., Besprechung Wittenbergfahrt.

Miele Modell 1928



Gerader Antrieb Zentral-Übung Gegen Schmutz und Spülwasser geschütztes Getriebe Mielewerke A.G. Ober 2000 Größte Zentrifugenfabrik Deutschlands Beamte und Gütersloh/Wesfalen Arbeiter. Zu haben in den einschlägigen-Geschäften

Wer sucht Geld

Darl, Hypoth, Betr.-Kapital in jeder Höhe ab 500 RM schnellst d m Berzehr. Auskunft kostenlos u ohne Prov R. Schmidt, Dresden-N. Königsbrücker Str 3711 Rückporto belegen Bürozeit: täglich

Kleine Inserate

bitten wir, um größere Buchungen u. Rechnungs-ausfertigung zu sparen sofort bezahlen zu wollen

Dankfagung

Jedem, der an Rheumatismus, Ischias od. Gicht leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pf. Rückporto erbeten. Ankauf nur schriftlich. Hans Müller, Oberpostfakt. a. D., Dresden 654, Neustädter Markt 12.

Bandstuhl

36 Gang, 27 mm Einteilung, Motor 0,3 PS, veränderungs-halber billig zu verkaufen. D h o r n Nr. 132



Um die deutsche Waldlauf-Meisterschaft.

Zum zwölften Male seit ihrem Bestehen gelangt am Sonntag, dem 28. April, in Frankfurt an der Oder die deutsche Waldlaufmeisterschaft zum Austrag. Beteiligter der Meisterschaft ist der Hamburger Husen, der das Letzte aus sich herausholen muß, wenn er auch in diesem Jahre — unter 35 Bewerbern — den Sieg erringen will. — Unser Bild zeigt die aussichtsreichsten Teilnehmer: von links nach rechts: Husen (Hamburg), Otto Rohm (Berlin) und Helber (Stuttgart).

Hotel Schützenhaus
 Sonntag, 28. April
 der beliebte **Großtanzdielen-Betrieb**
 Anfang 6 Uhr.
 In der Diele: **Künstler-Konzert**
 Hierzu ladet herzlich ein **A. Höntsch**

Hotel grauer Wolf
 Sonntag, den 28. April:
Der beliebte Ball!
 Anfang 5 Uhr.
 Freundlichst laden ein
Otto Schreiber u. Frau

Hotel Haufe :-: Großröhrsdorf
 I Schönster Saal der Oberlausitz I
 Morgen Sonntag:
 der beliebte **Ballbetrieb**
 Anfang 5 Uhr.
 Dazu ladet freundlichst ein **Oskar Iser**

Goldner Stern Kamenz
Feiner Ball
 im festlich geschmückten Saal
 morgen Sonntag
 von 5 Uhr an
 Orchester:
 Die beliebte Hauskapelle

Gasthaus zur Linde, Leppersdorf
 Sonntag, den 28. April:
Skat-Tournier
 Anfang 1/4 Uhr
 wozu freundlichst einladet **Ulwin Schöne**

Konditorei und Kaffee Wolf, Kamenz
 Bautzner Straße 8
 — Erstes und ältestes Bestellgeschäft am Platze —
Unterhaltungs-Musik!
Weine, Biere, Liköre!

Waldschänke zur Fünfe
Dobrig bei Elstra
 hält sich dem Publikum und Vereinen bestens empfohlen.

Alle 103er von Pulsnitz und Umgeg.,
 alle Formationen, anlässlich der
 Wiedersehens-Feier in Bautzen:
Ges. Beisammensein Montag, den 29. d. M.,
 abends 8 Uhr im „Ratskeller“ bei Kam Buschmann.

Fabrik- u. Wohngrundstück
 in Pulsnitz M. S.
 im Zentrum gelegen, ca. 5000 Quadratmeter groß, mit 30 PS Dampf-
 kraft, an zwei Hauptstraßen und Eisenbahn angrenzend, mit zwei
 eingebauten modernen Werks Wohnungen und großen Kontorräumen,
 sind zum **1. Juli 1929** anderweitig zu vermieten. Jetzt
 wurde darin mechanische Bandweberei und Appreturanstalt betrieben
 und könnten vorhandene Maschinen preiswürdig mit übernommen werden.
 Dieses Fabrikgrundstück eignet sich aber der schönen Lage und Größe
 wegen auch für viele andere Industriezweige. — Ernsthaftig sich dafür
 interessierende Selbstbraucher erfahren alles Nähere beim Besitzer
Fr. Paul Günther in Pulsnitz M. S.

Olympia-Theater
 Sonnabend 8 Uhr. Sonntag 6 u. 9 Uhr
ANGST

(Die schwache Stunde einer Frau
 nach der Novelle von Stephan Zweig
 Ein Film aus der Gegenwart voll Spannung, Liebe
 und Liebesnot.
Rendezvous mit Hindernissen
 Lustspiel in 2 Akten
Der Unterirdische
 Kulturfilm.

Turnverein „Turnerbund“ e. V.
 Pulsnitz (D. T.)
 Infolge plötzlichen Ablebens unseres lieben Turnbrü-
 ders und langjährigen Vorstandsmitgliedes
Richard Huhle
 wird die für morgen, Sonntag, den 28. April 1929 ange-
 setzte Feier des 25 jährigen Bestehens unserer Turnerinnen-
 abteilung auf unbestimmte Zeit verschoben.
 Der Gesamtvorstand.

Koche, braue und backe elektrisch!
Einladung
 zu den
 am Montag, den 29. April 1929, abends 8 Uhr
 in Obersteina im Gasthof zur goldenen Krone
 stattfindenden praktischen

Vorfürungen
 über den Elektro-Oekonom mit Verteilung von Kostproben
 Wir werden Ihnen zeigen, wie
 sauber, zuverlässig und preis-
 wert die elektrische Hilfe im
 Haushalt ist.
 Ausgestellt und im Betrieb vorgeführt werden elektr. Apparate
 aller Art für den Haushalt und für die Landwirtschaft,
 sowie für Waschen, Wohnungsreinigung u. Gesundheitspflege
Ueberlandkraftwerke
Pulsnitz A.-G.
 Pulsnitz

Heute vormittag verschied mein innigstgeliebter Gatte, mein
 herzensguter Vater, Sohn, Schwiegersohn, unser lieber Bruder und Schwager
 der Gerbereibesitzer
Richard Huhle
 im 55. Lebensjahre.
 In tiefster Trauer
 Elisabeth Huhle
 Ernst Huhle
 und Hinterbliebene.
 Pulsnitz,
 den 26. April 1929.
 Die Einäscherung findet am Dienstag, den 30. April, nachmittag
 5 Uhr im Krematorium Dresden-Tolkewitz statt.
 Blumenspenden werden auf Wunsch des Verstorbenen dankend
 abgelehnt.

Für die uns anlässlich unserer
Silberhochzeit
 dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen
 wir hiermit unseren herzlichsten Dank.
 Pulsnitz, **Bruno Richter u. Frau**
 den 24. 4. 1929 Korbmachermeister.

Morgen Sonntag:
Waldschlösschen Tanz-Vergnügen
 Eintritt 50 Pf. Tanz frei
 Neueste Schlager



wäscht in garantiert weichem Wasser unter Verwendung
 bester Seife und plättet
Oberhemden, Kragen, Manschetten
 Mein Spezialsystem **Beda** verbürgt Qualität
 Eigener Annahme-Laden:
Kamenz: Bautzener Straße 3, Fernruf Nr. 475
 Annahme:
Pulsnitz: Frau Helene Schütze, Bismarckplatz 13

Frühjahrs-Neuheiten
 sämtlicher Herren- und Knaben-Bekleidung
 zu billigsten Preisen. — Bitte
 um Besichtigung meiner Schaufenster
J. Kriebel, Kleiderfabrikation, Großröhrsdorf, Hauptstraße

Zur Frühjahrs-Aussaart
 empfiehlt
Frühkartoffeln:
 Kaiserkrone,
mittlere und späte Kartoffeln:
 (von der Landwirtschaftskammer anerkannt)
 Barnassia (trebsfest), Marshall Gindenburg (trebsfest),
 Deodara, Simbals Wohltmann, Kleinspiegeler Wohlt-
 mann und Greifitzer Wohltmann.
 Die Kartoffeln gelangen handverlesen zum Versand.
 Bestellungen nimmt entgegen
Kittergutsverwaltung Reichenbach bei Königsbrück

Füllkräftige Bettfedern
 zu bedeutend ermäßigten Preisen empfiehlt
Pulsnitz Minna Cunradi

1a böhm. Bettfedern
 verkauft zollfrei
 Frau A. Hofmann,
 Zwickau i. Böhmen
 Nr. 347

Achtung!
 Verboten ist das Be-
 treten meiner Felder
 durch Hühner.
Johannes Steglich
 Pulsnitz M. S.

Bruteier
 von Rhodländern, Trut-
 hühnern und Perlhüh-
 nern, Dtz. 3 Mark
 gibt ab
Erbgericht Niederstolna



Abbau der Sozialversicherung?

Deutscher Reichstag.

65. Sitzung, Freitag, den 26. April.

Das Plenum des Reichstages erledigte die dritte Beratung des Gesetzentwurfs über die Erhöhung der Anleihermächtigung. Der Entwurf wurde mit den Stimmen der Regierungsparteien angenommen. Die Entschließungen der Christlich-Nationalen Bauernpartei und der Deutschen Bauernpartei, die eine Rückgängigmachung der Auswirkungen der letzten Befolgungserhöhung und eine Senkung der Abgeordnetenlöhne bezwecken, wurden den Ausschüssen überwiesen.

Bei der Fortsetzung der zweiten Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums nahm

Reichsarbeitsminister Wiffell

das Wort und meinte gegenüber den Forderungen, die den sofortigen Abbau der Sozialversicherung mit Ausnahme der Unfallversicherung verlangen, daß die Sozialversicherung eine der wesentlichsten Aufgaben der Produktionspolitik selbst sei. Der Reichstag habe auch auf der rechten Seite anerkannt, daß gewisse Gebiete der Sozialversicherung noch der Besserung bedürften, z. B. die Wächnerinnenfürsorge. Ein Deutschland ohne Sozialversicherung sei nicht mehr denkbar. Der deutsche Versicherungsgedanke sei heute europäisches Gemeingut geworden. Der Minister erklärte, daß das soziale Sparen mehr als das Sparen des einzelnen vermöge. Die Forderung also,

Sparen statt Versicherung,

zersehe die Wurzel der Solidarität. Der Minister sprach die Erwartung aus, daß es gelingen werde, die Frage der Tariffähigkeit in einer alle Beteiligten bindenden Weise zu lösen. In der Frage des Schlichtungswesens wünschten die Arbeitnehmer keine Aenderung. Die Vorlage einer Denkschrift stehe bevor. In der Beseitigung von Mißständen seien Reichsanstalt und Reichsregierung interessiert. Die Reichsanstalt habe bereits einen Prüfungsausschuß eingeseht.

Abg. Dr. Brauns, der frühere Reichsarbeitsminister, sprach seinem Nachfolger das Vertrauen des Zentrums aus.

Den Schlußruf der Wirtschaft gegen die Sozialpolitik lehnte das Zentrum entschieden ab. Die Arbeitslosenversicherung sei notwendig.

Bei der Saisonarbeit der Fürsorge seien zweifellos Mißstände vorhanden.

Für das Schlichtungswesen fordere das Zentrum eine Regelung, die beide Parteien paritätisch behandelte und den Wirtschaftsfrieden schütze. Gegen eine sogenannte unparteiische Reichsschiedsstelle äußerte der Redner Bedenken. Das Arbeitsschutzgesetz werde vom Zentrum lebhaft begrüßt.

Der Abgeordnete Aufhäuser (Soz.) sprach zunächst über Kapitalbildung. Volkswirtschaftliche Kapitalbildung brauche durchaus nicht gleichbedeutend zu sein mit Sachitalbildung beim Privatkapitalisten. Sozialversicherung und Hauszinssteuer sammelten außerordentlich wertvolle Kapitalien. Die Arbeitslosenversicherung füge den letzten Pfennig Beitrag dem Konsum und damit der Gesamtwirtschaft zu.

Abgeordneter Dr. Moldenhauer (D.D.P.) bekannte sich zu einer fortschrittlichen Sozialpolitik. Die Deutsche Volkspartei könne dem Minister, wenn er sich heute noch zu der spekulativen Lohntheorie bekenne, das heißt zu einer Theorie, die den inneren Markt durch Lohnhöhungen heben wolle, nicht folgen. Die Sozialpolitik müsse der unendlichen Mannigfaltigkeit in den Produktionsbedingungen der deutschen Wirtschaft Rechnung tragen. Dringlich sei die Frage der Reform der Arbeitslosenversicherung. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei sei nicht gewillt, den von der Sozialdemokratie vorgeschlagenen Weg zu gehen. Sie lehne eine Erhöhung der Beiträge ab. Reformbedürftig seien auch das Schlichtungswesen, die Sozialversicherung und besonders die Krankenversicherung.

Darauf wurden die Beratungen abgebrochen und auf Sonnabend vertagt.

Der Reichsrat nahm den Gesetzentwurf über Erhöhung der Anleihermächtigung um rund 201 Millionen Mark gestern in einer kurzen Sitzung an.

Der Reparationsagent und die deutschen Löhne

In seinem Bericht beschäftigt sich der Reparationsagent mehrfach mit der dauernden Steigerung der Löhne in Deutschland, insbesondere hebt er ihren günstigen Einfluß auf den Stand der Lebenshaltung hervor. Daß diese Wirkung nicht allgemein eingetreten ist, davon hätte sich der Reparationsagent ohne weiteres überzeugen können, wenn er in Vergleich damit die Arbeitslosenziffern gesetzt hätte, die sich ja im Durchschnitt der letzten Jahre dauernd vergrößert haben. Wenn also auf der einen Seite zweifellos richtig ist, daß die Löhne auch real gestiegen sind, so ist auf der anderen Seite zu berücksichtigen, daß nicht die gesamte Arbeitnehmerkraft in den Genuß der Auswirkungen der Lohnsteigerung getreten ist, weil zeitweise bis weit mehr als 1/3 der organisierten Arbeiterkraft und der Berufstätigen insgesamt arbeitslos war.

---nicht nur
morgens- auch
zu jeder anderen
Mahlzeit trinken
wir ihn.

Kornfrancck
ist schon seit Jahren
unser tägliches Getränk
und alle, die zu uns kommen,
mögen ihn gerne, weil er den feinen,
kräftigen, kaffeeähnlichen Geschmack
hat und so gesund ist.



Auf jedem Paket steht es
wie er zubereitet wird:
1/2 Pfund-100 Tassen
= 30 Pfennig.

Auf den Paketen befindet sich ein Bezugschein für prachtvolle OLYMPIA-SPORTBILDER

Der jährliche Durchschnitt der unterfügten Arbeitslosen betrug in den Jahren 1924/28:	
	490 000
	365 000
	1 675 000
	1 058 000
	1 025 000

Die letzte Ziffer ist selbstverständlich längst überholt durch die ganz außerordentliche Steigerung der Arbeitslosigkeit im Anfang des Jahres 1929. Wenn derartige Massen von Gewerbstätigen auf dem Arbeitsmarkt ausfallen und infolgedessen kein Lohn Einkommen haben, so bedeutet natürlich die Steigerung der Löhne keineswegs auch eine allgemeine Verbesserung der Lebenshaltung. Dazu kommt, daß neben dieser Arbeitslosigkeit auch in größerem Umfang kurz gearbeitet wird, also trotz erhöhter Löhne das Arbeitseinkommen wöchentlich niedriger ist, weil eben der Beschäftigungsgrad sehr viel geringer ist. Wenn der Reparationsagent die Vorgänge auf dem Arbeitsmarkt kennen würde, dann müßte er auch beobachtet haben, daß der Tiefstand der Kurzarbeit im Jahre 1928 bereits im Juni vorhanden war, während er sonst erst im Spätherbst erreicht wurde, und schon bereits vom Juni an die Häufigkeit der Kurzarbeit, die nur von den Gewerkschaften statistisch erfaßt ist, immer wieder gestiegen ist. Wenn also auf der einen Seite infolge dieser

Ihre Gardinen u. Gardinenstangen kaufen Sie doch im Gardinenhaus Wunderlich, Hauptmarkt

Massenarbeitslosigkeit ein gesteigertes Volkseinkommen trotz erhöhter Löhne nicht vorhanden ist, so bedeutet die Unterfügung dieser Arbeitslosen kolossale Aufwendungen des allgemeinen Haushaltes; denn es ist ja bekannt, daß die Arbeitslosenversicherung nicht mehr in der Lage gewesen ist, die Summe aus ihrem eigenen Vermögen aufzubringen, sondern Reichszuschüsse in Anspruch nehmen mußte. So betragen z. B. die Gesamtausgaben der Reichsversicherungsanstalt für Arbeitslosenfürsorge im Februar fast 142 500 000 und erforderten einen Zuschuß von rund 31 Millionen. Dazu kommen noch die Ausgaben für die Sonderfürsorge und die Krisenfürsorge. Zu berücksichtigen ist auch, daß in Zeiten starker Arbeitslosigkeit die Krankenziffern außerordentlich anschwellen. Die Zahl der Erkrankten erscheint nicht unter der Zahl der Arbeitslosen, weil sie nicht arbeitsfähig sind, — aber auch die Ausgaben der Krankenkassen bedeuten nichts anderes als Ausgaben auf Grund der entstandenen Wirtschaftskrise.

Wenn man sich also auf der einen Seite zwar die Steigerung der Löhne klar macht, so darf auf der anderen Seite nicht vergessen werden, daß trotz dieser Lohnsteigerung ein allgemeiner Rückschluß auf die Verbesserung der Lebensaltungs- und Einkommensverhältnisse unzulässig ist, solange eine beratige Arbeitslosigkeit in Deutschland häßlich vorhanden ist und viel mehr als 10% der Erwerbstätigen seit Jahren nicht in Arbeit sind.

Die Ausstellung „Fünf Jahre Rundfunk in Mitteldeutschland“ in Leipzig (Ringmehhaus)

Heute Sonnabend, den 27. April, wurde die große Ausstellung „Fünf Jahre Rundfunk in Mitteldeutschland“ in Leipzig, Ringmehhaus, Erbklingung 9, eröffnet und währt dieselbe bis zum 12. Mai 1929. Reichsrundfunkkommissar Dr. Brebow hat das Protektorat der Ausstellung übernommen und die Ministerpräsidenten von Sachsen, Thüringen, Anhalt, der Oberpräsident der Provinz Sachsen, die Direktoren der Universitäten und Technischen Hochschulen Mitteldeutschlands, die Präsidenten der Oberpostdirektionen, die Oberbürgermeister der größeren Städte und die bekanntesten Funkwissenschaftler sitzen im Ehrenauschuß. Die Reichsregierung hatte zu der Eröffnung der Ausstellung einen Vertreter entsandt.

Diese außerordentlich bedeutungsvolle Ausstellung hat nichts mit den gewohnten Funktagungen zu tun. Sie zeigt nicht eine im Grunde nur den Fachmann interessierende Anzahl von Funkgeräten und Bauteilen. Vielmehr vermittelt sie dem Laien und demjenigen Hörer, der vom Rundfunk verhältnismäßig wenig weiß und ihn nur aus seinen Darbietungen kennt, einen klaren und umfassenden Blick hinter die Kulissen der Sendung. Hier auf der Ausstellung wird jedem Gelegenheit geboten, einer Darbietung selbst beizuwohnen, denn von einem besonderen Funkraum aus werden täglich die Nachmittagskonzerte vor aller Augen auf Mitteldeutschland übertragen werden. Auch alle diejenigen Männer, die für Programm und Sendung verantwortlich sind — die der Hörer vielleicht nur dem Namen nach kennt und die ihn interessieren — werden im Bild zu sehen sein. Der eigentliche Zweck der Ausstellung aber ist, in klarer Darstellung eine entwicklungs-geschichtliche Schau des Rundfunks in Mitteldeutschland zu geben und in ihren drei Abteilungen „Das Programm“, „Die Sendung“ und „Der Empfang“ vom ersten Tage ab bis heute die technische und programmativische Entwicklung des Funkwesens in unserer engeren Heimat zu schildern. Dabei werden der Besucher technische Uebersetzungen interessanter Art warten.

Alles in allem erhand hier eine Schau, die für Funkinteressenten wie Laien eindrucksvoller und imponanter kaum gedacht werden kann. Auch mit dieser Ausstellung geht Mitteldeutschland in Deutschland voran.

Erlaß zweier Verkehrsverordnungen durch den Reichsrat. Der Reichsrat hat dem Entwurf einer Reichsverordnung zugestimmt, wonach unter anderem für Elektrolampen mit einem betriebsfertigen Eigengewicht bis 1,75 Tonnen, sofern sie überwiegend auf nicht öffentlichen Wegen benutzt werden, auf Antrag des Eigentümers von der höheren Verwaltungsbehörde widerruflich die Benutzung hochelastischer Vollgummireifen an Stelle von Luftreifen genehmigt werden kann. — Ferner hat der Reichsrat dem Entwurf einer Reichsverordnung zugestimmt, wonach vom 1. Juli d. J. ab z weira d r i g e K r a f t - u n d K l e i n - t r a f f r ä d e r sowie die Fahrräder bei Dunkelheit oder starkem Nebel mit einem hinteren Lichtzeichen (Schlußlicht oder Rückstrahler) von gelber oder roter Farbe versehen sein müssen. Die Rückstrahler müssen bestimmte Prüfzeichen und Angaben über den Hersteller tragen. Durch diese Verordnung werden früher erlassene landesrechtliche oder ortspolizeiliche Bestimmungen über Schlußlichter oder Rückstrahler hinfällig.

Nächte der Angst.

Ein Sglt-Roman von Anny Wothe.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

17. Fortsetzung.

Wie eitel die Männer waren! Das Hohnschreien erstarrte plötzlich in Estrids weichen Gesicht. Heiß aufschluchzend schlug sie die Hände vor die Augen.

„Ich habe ihn betrogen“, murmelte sie, „mit Bewußtsein betrogen und muß die Folgen tragen. Aber zertreten soll er mich nicht!“

Prüfend trat sie zum Fenster. Es war wohl leicht, hier den Weg ins Freie zu gewinnen.

In Haft begann Estrid ihr Haar zu ordnen und ein dunkles Kleid überzuwerfen, das sie getragen, als Peter Bonken sie an ihrem Hochzeitstage über die Heide fuhr und als sein Weib in den Gottesloog brachte. Sie schauerte in Gedanken an diese Hochzeitfahrt.

Ihren Delrod riß sie vom Nagel, und die schwarze Wachsstockstappe band sie fest unter dem Kinn zusammen. So — nun war sie gerüstet. Ihre Augen liefen durch die Stube. Nichts, nichts wollte sie mitnehmen, was ihr lieb und wert war. Nur ein paar Wäschestücke warf sie in eine kleine Tasche und dann schritt sie zögernd zu der altertümlichen Kommode aus Birkenholz.

Einen weißen Kranz nahm sie daraus, den Franz, den sie für Jungewart tragen sollte und der sie nun an ihrem Hochzeitstage geschmückt. Den Kranz der Sünde und Schmach. Sie wollte ihn ins Meer werfen. Da würden ihn die Wogen mit forttragen bis in die Unendlichkeit, und die Sünde würde ausgelöscht sein.

Nein, sie blieb ewig, die Sünde!

Geräuschlos öffnete Estrid das kleine, niedere Fenster. Vorsichtig schwang sie sich hinaus.

Sie taumelte etwas, als sie vom Fenster auf den Erdboden herabglitt.

Der Wind fuhr durch die alten Eichen. Es war, als ob sie ächzten und stöhnten. Schwer fiel von den dreitägigen Obstbäumen hier und da eine reife Frucht zur Erde, als Estrid durch den Garten huschte.

Dampf stieg der Luft ihr ins Ohr.

„Nun nimmst du deinem Kinde die Heimat“, dachte sie, doch bald gewann Stolz und Trotz wieder die Oberhand. Vorsichtig strebte sie im Schatten der Bäume der Pforte zu. Die Tür war verschlossen, aber gewandt kletterte Estrid über das niedere Gemäuer, nicht achtend, daß die daranziehenden Weißdornbeden ihr Kleid zerrissen und Hände und Füße blutig ritzten. Alles schien tief zu schlafen. Kein Laut durchzitterte die Nacht, als das gleichmäßige Anschlagen der Wellen, die auf den Sand lisen. Weit hin schleuderte sie den weißen Hochreitstranz in das leise rauschende Meer.

Estrid wandte sich der Heide zu.

Sie mußte sich in acht nehmen, um nicht in den Schein des Leuchtturms zu kommen. Im Gasthause von Kampen war noch Licht. Wie eine Verbrecherin schlich Estrid vorüber.

Nun hatte sie die Heide erreicht.

Estrid fürchtete sich des Nachts in der Heide, von Kindheit an — es war ihr ein schauerlicher Gedanke, dort den Nebelfrauen zu begegnen, die des Nachts ihre Schleier weben. Sie mußte auch an dem alten Hünergrab, dem Opseraltar vorüber, an dem sie sich einst Jungewart Ferk's angelobte. Die Furcht vor ihm nahm ihr fast den Atem.

Endlich war sie aus dem Bereich des Leuchtturms, dunkel und schaurig lag vor ihr die Heide. Ihr war, als ob unter jedem Tritt auf dem moorigen Grund tausend Quellen aufsprängen, die zu ihr redeten.

Das Köhricht knisterte und der Heiderauch flog. Der Wind jauste in den düsteren Föhren. Gespenstisch neigten sie sich ihr entgegen, so daß Estrid mehr als einmal laut aufschrie.

Nachhelle es nicht dort im Wacholdergestrüpp, und die beiden Baumstümpfe da drüben zeigten sie nicht grulende Krallen?

Alle trugen Jungewart Ferk's Züge. Wie gesagt flog Estrid dahin, sie achtete es nicht, daß sie immerwährend

über freiliegende Baumwurzeln stolperte, daß ihre Kleider an Dornen und Gestrüpp hängen blieben, immer weiter flüchtete sie.

Nichts gewahrte sie als ein einziges, weitwallendes Nebelmeer und darin ein Licht. Sie lief dem Licht entgegen, und doch dachte sie mit Grauen:

„Der Heidemann steigt. Ich bin verloren, wenn ich ihm folge, das Licht dort lockt mich ins Verderben.“ Aber ihr graute entsetzlich vor dem wogenden Nebel, daß sie dennoch dem Licht entgegenlief.

Nun zerriff der Wind die dichten Nebelschwaden, und in all der herzbelemmenden Angst gewahrte Estrid, daß das Licht aus Braderup kam, wo noch ein Fenster im Dorf hell erleuchtet war. Angestrichelt drückte sich die junge Frau an den Häusern entlang. An dem alten Hünerstein war sie im Nebel glücklich vorbeigekommen. Estrid atmete auf, aber kaum hatte sie das Dorf hinter sich, stieg die sinnlose Angst von neuem in ihr auf.

Wäre ein Boot erreichbar gewesen, wie leicht hätte sie dann über das Watt steuern können. Aber sie hätte heute ihrer Kraft wohl nicht trauen dürfen, allein, ohne Schiffer, die lange Fahrt zu wagen. Auch der endlose Weg über die Heide — das spätkte Estrid immer deutlicher — erschöpfte ihre Kräfte.

Nun kam wieder ein Stück Heide. Estrid magte kaum aufzutreten. Es war ihr, als gleite ihr Fuß über Schlingen und Kröten.

Sangen die Kröten überhaupt nicht schaurige Lieder? Still, schwarz und tot erschien ihr die Heidelandschaft. Die Nebel waren etwas gewichen und der Mond lugte gespenstisch über die alten Gräbermale, denen sie jetzt wieder vorüber mußte.

Endlos schien ihr der Weg. Ihre Brust zitterte und keuchend ging ihr Atem. Unheimlich raunte und rauschte der Nachtwind immer nur das eine Wort: Jungewart Ferk's.

Und als wären tausend böse Geister hinter ihr her, flüchtete sie vorwärts.

Sport Turnen Spiel

Handball (D. T.)

P. M. S. 1. : Egm. Nordwest Dresden 1. 4 : 10 (2 : 8)
Den Wind als Bundesgenossen, konnten die Gäste in der ersten Hälfte 8 Breffer vorlegen, dem P. M. S. nur 2 entgegenstellen konnte.

Sonntag, den 28. April 1929

P. M. S. 1. : Lv. Radeberg 3 Uhr dort Abf. 1/1 Uhr
P. M. S. hat gegen Radeberg fast immer den Kürzeren gezogen, sodass man auch hier wieder mit einer Niederlage rechnen möchte.

P. M. S. 1. Jgd. : Lv. Radeberg 1. Jgd. 2 Uhr dort
Wer hier Sieger wird, ist nicht voraussehen, da sich beide Mannschaften noch nicht gegenüber gefunden haben. R. B.

Regelsport

Vereinigung Pulsitzer Regelklubs

Von unserem Diplomwettkampf am 20. April gegen den Adalbertsverband müssen wir leider berichten, daß auch dieser Kampf, wenn auch ganz knapp, wieder verloren wurde und wandert nun bereits das 2. Diplom nach Großdörsdorf, nachdem wir bereits im vorigen Jahr den Wettkampf auch verloren hatten.

Als Trost möge uns dienen, daß wir diesen Wettkampf mit nur 40 Holz Unterschied verloren haben, während bei dem Wettkampf im vorigen Jahr eine Differenz von über 800 Holz vorhanden war. Also eine bedeutende Verbesserung.

Dies soll uns ein Ansporn sein für den nächsten Wettkampf, zu welchem wir den Adalbertsverband bereits wieder herausgefordert haben und wird es uns gelingen, den Sieg nach Pulsitz zu bringen.

Nachstehend die Ergebnisse:

Großdörsdorf 8059 — 8019 Pulsitz

Höchstwurf auf 50 Kegeln:

277 Holz Karl Zimmermann, Pulsitz

277 „ Hellmuth Haß, Großdörsdorf

Von den Klubwettkämpfen dieser Woche sind als weitere Ereignisse zu melden:

Alle Neune — Vollständig Schnuppe 1334 : 1143

Alle Neune 2 Punkte

Höchstwurf auf 50 Kegeln:

282 Holz Max Krenzel, Alle Neune

250 „ Paul Ritscher, Vollständig Schnuppe

Harmlose — Scharfe Spitze 1217 : 1125 2 Punkte f. Harmlose

Höchstwurf auf 50 Kegeln:

280 Holz Erich Hartmann, Harmlose

234 „ Jobs Große, Scharfe Spitze

Kommende Woche finden folgende Klubwettkämpfe statt:

29. April: Elipse — Alle Neune (Gruppe B)

30. April: Eckenbier — Fidele Sportler (Gruppe A)

W. K.

Medem-Spiele in Dresden. Auf Veranlassung des Deutschen Tennisbundes ist die Durchführung der ersten und zweiten Runde der Medem-Spiele der Bezirke 2, 4, 5 und 14 dem Akademischen Sportverein Dresden übertragen worden. In Dresden kommen also die jeweils besten Vertreter aus Schleifen, Groß-Berlin, Provinz Brandenburg, Regierungsbezirk Frankfurt/Oder, Regierungsbezirk Schneidemühl, Hamburg, Lübeck und Freistaat Sachsen zusammen. Die erste und zweite Runde findet am 25. und 26. Mai statt.

Börse und Handel

Ämtliche sächsische Notierungen vom 26. April.

Dresden. Die Börse verkehrte in durchweg schwacher Haltung bei weiter nachgebenden Kursen. Es verloren Reichs-

bank 9, Mimosa 8,25, Bergmann 6, Siemens Glas 5,25, Berliner Kindl 5, Verein. Zünder und Rosenthal je 4, Scheide witz, Mönchshof und Steatit je 3, Deutsche Ton und Stettiner Bergschloß je 2,50, Triton 2,25, Kunstankaltan May, Hermann Industrieverke Plauen, Schubert u. Salzer, Großenhainer Webstuhl, Dortmunder Ritterbräu, Reichelbräu und Radeberger Exportbier je 2 Prozent. Höher lagen dagegen Polypbon um 13,75, Union Viehl um 3, Schnellpressen um 2,50 Prozent. Renten neigten ebenfalls weiter zur Schwäche.

Leipzig. Die Börse verkehrte in schwacher Haltung. Auf der ganzen Linie waren Kursverluste zu verzeichnen. So verloren Schubert u. Salzer 6, Schönherr 5, Danabank 4, Sachsenwerk 3 Prozent. Nur Polypbon vermochten ihren Kurs um 14 Prozent aufzubessern. Anleihen nachgebend. Freiverkehr schwach.

Chemnitz. Die Börse verkehrte in matter und lustloser Haltung, die sich in Kursverlusten auf allen Marktgebieten geltend machte. So hatten Maschinenaktien weitere Verluste bis 4,50 Prozent zu verzeichnen. Von den sonstigen Industriewerten sind Kursverluste bis zu 3 Prozent zu verzeichnen denen Kursaufbesserungen einiger Papiere in gleicher Höhe gegenüberstanden. Banken und Textilwerte verloren bis zu 2 Prozent. Auch Pfandbriefe erlitten Verluste. Freiverkehr ruhig.

Dresdener Produktbörse.

Vorzeit: Montag und Freitag nachmittags 2—4.30 Uhr.

Table with columns for dates (26.4., 22.4., 26.4., 22.4.) and various commodity prices like Weizen, Roggen, Hafer, etc.

Berliner Börse vom Freitag.

Die Börse hatte sehr schwache Tendenz. Von verflimmendem Einfluß waren Befürchtungen, daß New York die Bankrate erhöhen werde. Falls eine solche Maßregel erfolge, könnte unter Umständen eine weitere Heraufsetzung auch der deutschen Diskont-rate notwendig werden.

Ämtliche Devisen-Notierung.

Table with columns for Devisen (in Reichsmark), 26. April, 25. April, and various exchange rates for New York, London, etc.

Bankdiskont: Berlin 7 1/2 (Combarb 8 1/2), Amsterdam 5 1/2, Brüssel 4, Italien 7, Kopenhagen 5, London 5 1/2, Madrid 5, Oslo 5 1/2, Paris 3 1/2, Prag 5, Schweiz 3 1/2, Stockholm 4 1/2, Wien 7 1/2.

Berliner Produktbörse: Ruhig.

Der Vormittagsverkehr war anfangs befestigt, später im Anschluß an Liverpool, besonders am Lieferungsmarkte, matter. Der

Promptmarkt war gehalten, die Unternehmungslust gering. Das Mehlgeschäft liegt still, ebenso Getreide, Hafer und Mats.

Ämtliche Notierung der Mittagsbörse ab Station. Mehl und Kleie brutto, einschl. Sad frei Berlin.

Table with columns for 1000 kg Mehl, 100 kg Mehl, and various commodity prices like Weizen, Roggen, etc.

*) Hektolitergewicht 74,50 kg. *) do. 60 kg.

Berliner Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 2332 Rinder, darunter 524 Ochsen, 610 Bullen, 1198 Kühe und Färsen, 2300 Färsen, 4394 Schafe, 250 direkt, 9732 Schweine, zum Schlachthof direkt 1931, Auslandschweine 133. Verkauf: Bei Rindern glatt, bei Schafweiden ziemlich glatt. Preise: Ochsen a) 57—60, b) 53 bis 56, c) 49—51, d) 42—47; Bullen a) 53—54, b) 49—52, c) 46 bis 48, d) 42—45; Kühe a) 43—48, b) 35—41, c) 28—32, d) 22 bis 26; Färsen a) 53—56, b) 48—52, c) 42—46; Freier 43—48; Färsen b) 75—87, c) 58—73, d) 42—55; Schafe a) 70—72, b) 65—68, b2) 55—60, c) 53—62, d) 38—42; Schweine b) 74, c) 73—74, b) 72—73, e) 70—71; Sauen 66—67. (Ohne Gewähr.)

Schlachtviehpreise der Woche.

(Mitgeteilt vom Deutschen Landwirtschaftsrat Berlin.)

Table with columns for Rinder, Kühe, Schafe, Schweine and various locations like Angsburg, Berlin, Bremen, etc.

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall und Fracht, Markt- und Verkaufsspesen, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. (Ohne Gewähr.)

Sonne und Mond.

28. April: Sonne U. 4.38, U. 19.18. Mond U. — U. 6.36

Nächte der Angst.

Ein Sglt-Roman von Anny Wothe.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

18. Fortsetzung.

Sie wußte gar nicht, daß sie durch Mundmarj gekommen. Sie wußte nicht, daß sie dem Hause ihrer Mutter schon ganz nahe war. Einmal schien ihr, als tauche der Reiterer Kirchenturm aus dem spukhaften Gelände empor und sie atmete auf, aber wieder beschlich sie sinnlose Angst. Ein ganzes Geisterheer schien ihr auf den Fersen.

Die Sterne erblickten schon, grau und fahl dämmerte der Morgen herauf. Stöhnend pflügte der Wind über die Heide. Er riß und pflückte an Estrids Kleidern. Die schwarze Koppe glitt von ihrem Haar, das ihr wild um die Schläfen hing. Feucht vom Nachttau waren ihre Füße. Bis zu den Knien fühlte sie die eifige Kälte.

Da plötzlich lag die Reiterer Bucht im grauen Morgennebel vor ihr. Graue Wasservögel schrien auf und vom Wattenmeer kam ein menschliches Wesen, das erste, das ihr begegnete, gerade auf sie zu.

Estrids Füße zitterten. Sie hätte um Hilfe rufen mögen, denn der Mann da, der war gewiß kein Mensch von Fleisch und Bein. Riesengroß erschien ihr seine Gestalt, und diese Gestalt schien ständig zu wachsen. Immer größer wurde sie.

Estrid wagte sich nicht vorüber, doch unerbittlich kam der Gefährteste näher.

„Dag of, Fru Bonten“, jagte der Mann und schritt weiter.

Estrid schrie nicht auf, sie war wie zu Eis erstarrt. Der Mann, der sie so erschreckt hatte, war der Totengräber von Reiterer. Wie geheißt flog sie dem Hause ihrer Mutter zu. Mit beiden Fäusten schlug sie gegen die grüne Tür.

„Modder“, rief sie, „Modder, hilf mir!“

Dynmätig sank sie der erschreckt die Tür öffnenden Wibe Wedderken in die Arme.

Wibe sah scharf prüfend in das blasse Gesicht ihres Kindes.

Sie hatte es gewußt, daß ihre schöne Deern wiederkommen würde, nur sobald hatte sie es nicht erwartet. Ein stolzes Gefühl schwellte trotz allen Zimmers Wibe Wedderkens Brust, daß Estrid doch wußte, wer in allem Unglück ihr bester Freund war: die Mutter, auf deren Warnungswort die schöne und stolze Tochter nicht geachtet, die nun zu ihr kam und um Hilfe bat.

Und während die alte Friejensfrau ihr ohnmächtiges Kind sanft auskleidete, mummelte sie immer wieder vor sich hin:

„Gen Freund in de Not, Gen Freund in de Dood, Gen Freund achter den Rüggen Dat sind dree jaste Brügggen.“

Estrid hatte den Freund nicht da gesucht, wo sie ihn hätte finden müssen, in Gotteskoog. Nun kam sie, eine Heimatlose, — das fühlte Wibe — ins Vaterhaus.

Jugewart Ferk's war nicht wieder zum Bewußtsein gekommen und Sölve, obwohl sie sich um den Kranken sorgte, war froh darüber. Bent Bonten hatte ihr gemeldet, daß alles zur Fahrt gerüstet sei. In dem großen Segelboot Peters war ein weiches Lager aus Decken und Kissen bereitet. Zwei Schiffer sollten mit Bent und Sölve den Kranken begleiten. Peter hatte, als Bent ihm beim ersten Morgengrauen die Fahrt als unerläßlich hingestellt, nur stumm genickt.

„Mach was du willst“, hatte er dann endlich stöckend gelagt, „ich möchte, daß der Mann hier das Haus verläßt, ehe es noch einmal zu einer so furchtbaren Auseinandersetzung kommt, wie gestern abend.“ Ein verfluchtes Haus! hatte Peter dann laut aufgelacht und war in die Scheune gegangen.

Er war auch nicht zum Vorschein gekommen, als die Schiffer den Kranken hinabtrugen und in das Boot betreten. Bent rief ein paarmal nach dem Bruder, aber Peter

erschien nicht. Es war sonst nicht Bonkensche Art, einem Gast, noch dazu einem todranken, selbst wenn er un-gelegen gewesen, nicht das Geleit zu geben.

Ein frischer Wind strich über die See. Grau und fahl lag der Morgen auf. Noch immer schimmerte hier und da ein Stern und die blasse Mondscheibe stand voll am Himmel.

Sölve hockte auf einer Bank zu Häupten des Kranken und hielt seine Hand. Bent saß ihr gegenüber und sah sie immerfort an. — Er verglich Sölve mit ihrer Schwester. Kein Zug in dem heute so bleichen, süßen Kindergesicht erinnerte an Estrid. Nichts Geheimnisvolles, nichts Unergründliches. Sondern klar wie ein tiefer, blauer See blickten ihre großen Augen zu ihm auf. Er meinte, diesem Mädchen tief in die unschuldige Seele blicken zu können. Und doch schweiften seine Gedanken immer von ihr zurück zu der schönen Schwester, die seines Bruders Weib war, und die durch einen einzigen Blick schon wiederholt sein heißes Blut in Wallung gebracht. Er schämte sich dieser Gefühle und kam trotzdem nicht los von der blonden Frau mit den bläulichen Lippen und dem verheißungsvollen Lächeln, das alles versprach und nichts gewährte. Wie in dumpfer Betäubung dachte er an den aufregenden Zwischenfall gestern abend, obwohl er ihn nur teilweise mit erlebt.

Tiefer Groll gegen die schöne Frau und heißes Mitleid mit seinem Bruder stritten in ihm. Zwar sah er nicht ganz klar, was sich eigentlich abgespielt.

Aber er begriff nun die Gespensterfurcht seiner schönen Schwägerin, heimliche Schuld hatte sie geneckt.

Und dieses Mädchen da, das sich so herzlich um den Verunglückten mühte, das hatte keinen anderen Gedanken, als die Schuld der Schwester an dem Manne zu sühnen, dem Estrid solch schweres Leid zugefügt.

Etwas wie Reid erfaßte den Kapitän, als er sah, wie liebevoll Sölve das Haupt des Kranken hob, um ihm noch ein weiches Kissen unterzulegen, wie ihre kleine, weiche Hand beruhigend über das hagere, braune, von einem verwilderten Bart umfarrte Antlitz Jugewart Ferk's, irrid, als wolle sie ihm alles Gute durch ihre kleinen Hände ins Herz schmeicheln.

(Fortsetzung folgt.)



Landtags = Wähler

von Pulsnitz, Oberlichtenau u. Umgeg.
Wirtschaftsminister a. D.
Landtagsabgeordneter Dr. Wilhelm
spricht am

1. Mai: Oberlichtenau, Schreiers Gasthof, nachm. 4 Uhr

1. Mai: Pulsnitz, „Schützenhaus“, abends 8 Uhr

über
**Volksnot, Reichsnot
und Landtagswahl in Sachsen.**

Landwirte, Handwerker, Gewerbetreibende,
Hausbesitzer und Wähler des Mittelstandes
erscheint alle.

Reichspartei des deutschen Mittelstandes
Ortsgruppe Pulsnitz i. Sa.

Zahnpraxis Ohorn

Gasthof zur Eiche

Wilh. Zeibig, Dentist

Sprechzeit von 9—12, 2—7 Uhr
außer Mittwoch und Sonntag



FRAMA-
Körner-, Heu-, Stroh- u.
Garben-
Transport-
GEBLÄSE
ersparen
Zeit und Arbeitskräfte
F. Mattick
Dresden-A24
Maschinenf. u. Eisengießerei
Pulsnitz i. Sa.
536

Nähmaschinen

Gritzner • Frister & Roßmann

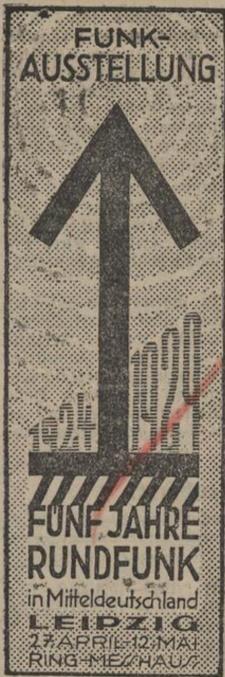
Bestes deutsches Fabrikat!

Heinrich Kießig, Bischheim



Was das Fett für das Leder —
Das ist unsere chem. Reinigung
für die Stofffaser!
Gebr. Lehmann, Bischofswerda
Inh.: Ernst Lehmann
Färberei und chem. Waschanstalt
reinigt chemisch
färbt
bügelt
Anzüge
Kleider
Mäntel
und alle andere Garderobe schnell,
gut, preiswert — Eine 60-jährige
Erfahrung und entsprechende Einrich-
tung sichern denkbar beste Ausführung
Annahmestelle:
Theodor Schieblich, Bismarckplatz

Esst Götzenbrot!



**FUNK-
AUSSTELLUNG**
↑
**FUNF JAHRE
RUNDFUNK**
in Mitteldeutschland
LEIPZIG
27. APRIL - 12. MAI
RING-MEZHAU

Miet-Autos

für alle Gelegenheiten empfiehlt
Paul Geißler, Pulsnitz Telefon 384

Witwer

Im 60. Lebensjahre, noch rüstig,
pensionierter Beamter, mit schul-
denfreien Haus, sucht Lebensge-
fährin. Kriegerswitwe od. Frau
mit Rente angenehm. Wenn
möglich, ohne Anhang, im Alter
45 - 55 Jahren, gesund u. wirt-
schaftlich in kleiner Landwirtschaft.
Offerten unter D. 27 an die Tage-
blatt Geschäftsstelle erbeten.

Landwirte! Achtung!

Bevor Sie ein

Heu- und Garben-Gebläse

kaufen, holen Sie bitte bei mir Offerte ein. Meine anerkannt gut
arbeitenden **Oka-Gebläse** (D. R. G. M.) mit selbsttätigem
Zubringer und automatischer Luftzuführung, haben einen spielenden,
gleichmäßigen Gang. Verstopfungen werden vermieden und Arbeits-
kräfte gespart. **Oka-Gebläse** sind durch jeden Landwirtsch. Händler
erhältlich, wo nicht, **Maschinenfabrik Otto Käppler, Pulsnitz**
dann direkt bei der



Herrenanzüge / Sportanzüge
Windjacken indanthren, farb
und waschecht
Nappalederjacken
Alles konkurrenzlos billig!
Bernhard Schnee
Sport- und Berufskleider-Fabrik
Radeberg, Schillerstraße 31

Starke, gesunde Zerkel

verkauft Rittergut Reichenau



Global Motten
tötet
Durch D. R. P. geschützt

Motorräder

D. K. W., Zündapp usw.

empfiehlt in großer Auswahl zu billigen
Preisen und günstigen Zahlungs-Bedingungen

Fahrräder

Diamant, Express, Mars,
Opel, Haenel usw.

Max Pflicke, Oberlichtenau



**BAUT MIT
KALKSANDSTEINEN
DES LAUTWERKES!**
Vereinigte
Aluminiumwerke A-G.
Lautwerk-Lausitz
TAGESLEISTUNG: 120000 Stk.
Telegramm-Adresse:
Verwaltung-Lautwerk
Fernspr.: Lautwerk 8

Welche Vorteile bietet der Kalksandstein?

1. Billiger Preis
2. Beste Druckfestigkeit
3. Frost- und Feuerbeständigkeit
4. Bester Wärmeschutz
5. Glatte Kanten und Flächen
(Dadurch weitgehende Ersparnis an
Bindematerial- und Arbeitslöhnen)
6. Gute Putzhaftung
7. Lieferung zu jeder Jahreszeit

**Der Kalksandstein ist
genormt (Din 106)**

Wie die Saat, so die Ernte!

Saatkartoffeln

frühe und späte, von Mecklenburg und Pommern stammend, gesunde, einwandfreie,
sortierte, sortenreine Ware, biete aus in den nächsten Tagen eintreffenden Ladungen an

Kaiserkrone, frühe rote Rosen, anerkannte Julinieren, gelbfleisch, krebsfest, Salat, Böhms Allerfrüheste, gelbfleischig, frühe Weltwunder, krebsfest, mittelfrühe Obenwälder Blaue, gelbfleischig, krebsfest, mittelfrühe	frühe	
Modrows Industrie, gelbfleischig, Böhms Edeltraut, gelbfleischig Preußen, krebsfest, gelbfleischig Centifolia, rot Kleinpiegler Wohltmann, rot, spät	mittel- spät	Bismarck, rot Parnoffa Deodara Richters Jubel Hindenburg
		weiße Sorten, besonders früherreich, krebsfest

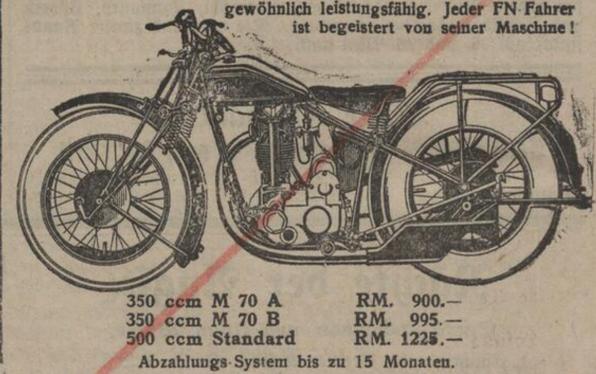
Jede andere gewünschte, oben nicht angeführte Sorte vermittelte schnellstens. / Bestellungen erbitet

Gustav Bombach, Pulsnitz Sa., Telefon 64

Wie die Saat, so die Ernte!

Mit FN-Motorrädern sind Sie zufrieden!

Das FN - Motorrad ist einfach und kräftig ge-
baut, es verlangt kaum Pflege, verbraucht
wenig Benzin und Öl. Dabei ist es außer-
gewöhnlich leistungsfähig. Jeder FN-Fahrer
ist begeistert von seiner Maschine!



350 ccm M 70 A	RM. 900.—
350 ccm M 70 B	RM. 995.—
500 ccm Standard	RM. 1225.—

Abzahlungs-System bis zu 15 Monaten.

Wiegand Burig, Obersteina
Oswin Franke, Oberlichtenau

**Wolfframm
Pianos**
vollendete Konstruktion
äußerste Haltbarkeit
preiswert
Gespielte Instrumente,
nur tadellos repariert,
stets am Lager
**Pianofortefabrik
H. Wolfframm**
Dresden. Verkauf
Ringstr. 18, Viktoriahaus
Einfach solide Pianos
anderer Fabrikate
von 950 Mk. an

Dankfagung
**Ischias-, Gicht-
und Rheumatismus-
kranken**
teie ich gern gegen 15 Bfg.
Rückporto sonst kostenfrei
mit, wie ich vor 3 Jahren
von meinem schwer. Ischias-
u. Rheumatismusleiden in
ganzer Zeit befreit wurde.
J. Stieling
Mittelfranke bürger
Eiftriu u. Nr. 387

**Speise- u. Saat-
Kartoffeln**
(frosthfrei) empfiehlt
Otto Gäbler, Richtenberg
— Telefon 395 —

Bandstuhl
40 Gang, 36 mm Einteilung
billig zu verkaufen
Ohorn 217 b

**1 großen Posten
alte Damziegel**
verkauft
Max Müller, Mittelbach

Ostermädchen
möglichst vom Bande, für
15. Mai nach Pulsnitz gesucht.
Zu erfragen in der Tage-
blatt Geschäftsstelle.

Bulsnitzer Tageblatt

Sonnabend, den 27. April 1929

2. Beilage zu Nr. 98

81. Jahrgang

Der Lenz ist erwacht!

Es hat sich allmählich herumgesprochen, daß er eingezogen ist, und wir haben dem Programm nach äußerst frühlingsfroh zu sein und tun demnach. Unsere Augen folgen dem Flug holder Vögel, unsere Füße patzen dabei im Schmutz, alle Vögel sind frisch vom Süden eingetroffen.

Vorsichtige Leute lassen sich nicht so leicht von ein paar dünnen Sonnenstrahlen außer Fassung bringen. Sie laufen treu in ihren bewährten Uberschuhen, stülpen eine Pelzmütze warm auf das Haupt und schwingen einen Regenschirm in der mutigen Faust. Und ich frage Sie, kann man an den Frühling glauben, nach der Behandlung? Da scheint sie herunter, die Sonne, treulos, als sei sie nicht schuld an den 30 Gradten Kälte, der Kohlennot, dem meterhohen Eis und den angefrorenen Füssen, sie jucken uns noch, wir haben Beweise.

Tragen wir es ihr nicht nach, denn was haben wir davon? — Laßt uns lieber in den Garten gehen und Blumen der Liebe pflanzen.

Was tun? Besonders schwierig gestaltet sich diese Arbeit dadurch, daß die Anzeichen über die diesjährigen Gartenarchitekturen sehr geteilt sind. Nur gerade dieses Mal.

Papa schlägt vor, mal etwas Vernünftiges anzubauen, Tabak zum Beispiel.

Mama ist für ein Teppichbeet aus Mohrrüben, Sellerie und Salat, Benny für Orchideen und May für Kletten, um sie Nachbars Kater an den Schwanz zu werfen.



Die Sonne lächelt, aber — man traut ihr nicht ganz.



Ueble Elemente im Gemüsebeet.

Von allen Seiten kommen freundliche Hühnerbesuche. Ein Hahnengewitter, auf den May und Albalbert wetten, statt das Viehzeug zu versagen, findet gerade auf dem sorgfältig bepflanzten Bergföhrenbeet statt. Die neugeschütteten Sandwege geben herrliche Baderplätze für mummifizierte Cochinchinahennen ab, und die große graue Henne von nebenan kommt und kratzt nach Regenwürmern auf dem frischbesäten Nasenzonell.

Dafür mauzen in den Nächten auch liebebegeisterte Kater, und der Angoratater von drüben schießt mit dem eignen aber gemeinen grauen Hausmütz ein erbittertes Duell auf dem Laubdach aus, das die ganze Einwohnerschaft im Nachgewand wassereimer-schwingend und knüppelwerfend auf der Wallstatt verammelt.

Vater hat es sich vorgenommen, in diesem Jahr zum Graben durchaus keine Hilfe für sündhaftes Geld in Anspruch zu nehmen. Er macht bereits statistische Aufstellungen über den Ertrag der Spalierbäume, die in drei Jahren sogar zweimal vier Äpfel getragen haben. Und Benny will das ganze Haus mit Ranke Rosen umpflanzen. May aber, der die ganze Apfelernte einheimste, ist für Apfelbäume.

So beginnt und verfließt unter lieblichen Gesprüchen der Lenz. Aber zum Schluß steht man doch da, wie Gott am siebenten Schöpfungstag, es ist nicht nur sehr gut, es ist alles sehr, sehr gut. Nun kann es wachsen und gedeihen. Wenn es nun nicht zu



Der Gärtnerjunge bringt die ersten Frühlingboten.

verrotten wird oder immerfort Stippen regnet, wenn die verflügten Spagen den Samen nicht ausbaden und Pluto nicht die Pflanzen austragt, wenn Benny jäten und hacken wird, statt den ganzen Tag auf dem Grammophon die neuesten Vieder zu spielen, und wenn May nicht mit dem Fahrrad den ganzen Salat umfährt, dann wird es ein Garten Eden sein, statt der Schlange gibt es höchstens ein paar Raupen darin.

Was jeder von Sachsen wissen sollte.

Kurzweiliger Reiseführer durch Sachsen.

III.

Freiberg... Köstlich und reich ist die alte Silberbergstadt Freiberg. Der Dom mit einzigen Kunstwerken; die Goldene Pforte prunkt wie rätselhafter feinerer Traum. Der Markt ist wie ein großer Saal anzuschauen. Aus den trummen Gassen und droben die Sachsenportalen, den steilen Dächern und feinen Giebeln, mit den Bergmannszeichen und Sprüchen, sind die Bergleute geschwunden, die tief unter Freiberg ihre Gänge und Stollen getrieben haben.

Das Zschopautal ist eines der reizendsten sächsischen Flusstäler. Mag man es bei Waldheim sehen, wo es voller Romantik ist mit Laubwäldern und alten Felsenburgen, bei der stillen Gellerstadt Sainichen, wo Haras vom Felsen sprang und droben die Sachsenburg steht, oder tiefer im Gebirge drin, wo die Papierabriten, modernen Burgen gleich den Flußweg säumen, zelbgraue Burgen über engen Felsentale hocken, kleine Städte ins Tal sich zwingen oder oben den Wolken nahe liegen — Zschopau, Wolkensburg, Wiesenberg — immer ist es abwechslungsreich zu durchwandern.

Chemnitz, die Stadt der Arbeit, im Tallesel, zu dem die Erzgebirgsberge und Wälder herüberblauen. Die Stadt der „Steinernen Wälder“ — die einmal ein gewaltiger Wald von steilen Schornsteinen sind, zum anderen ein wirklicher verfeinerter Wald von dreißig vertieften Urzeitbaumstämmen hinter dem Museum. Die Sinfonie der Arbeit hier ist gigantisch.

Sachsens höchstes Gebiet ist das des Fichtelgebirges, wo der Erzgebirgskamm in über 1200 Meter Höhe läuft. Oberwiesenthal, die höchstgelegene deutsche Stadt, ist mit dem Fichtelberg durch eine Seilsehwebebahn verbunden.

Vogtland... Zwischen einem Kartoffelacker und einem Stüd Wiese und Korn baute der Vogtländer seine niedrige Hütte, weißgetüncht und mit Blech oder Schiefer fleißend gedeckt, von Obstbäumen umkränzt — und fühlt sich nun ein kleiner König auf eigenem Grund und Boden. Spielzeugfreundlich sehen die weit über die Hänge zerstreuten Hütten aus, unter scharf abgegrenzten Fichtenwäldern. Und im vogtländischen Musikwinkel klingen sie alle, die Hütten!

Reizvollster aller vogtländischen Orte ist Bad Elster, das Weltbad. Zwischen Fichtenwaldhängen der kultivierte Ort, eine heitere Idylle von Blumenbuntheit, Duft, Vogelklang, Musikflängen, schönen, eleganten Frauen.

Ein Novum in der sächsischen Landschaft ist die jüngste vogtländische Sehenswürdigkeit: die Schrauer Drachenhöhle, die 1928 bei Steinbrucharbeiten entdeckt wurde. Gegenwärtig ist ein Höhlenlabyrinth mit vier domartigen Hallen, ein 17 Meter umspannendes Gewölbe, sieben Höhlenfenster und zahlreiche durch Eigenart und Schönheit auffallende Tropfsteingebilde erschlossen.

Muldental... Ein gesegnetes Fleckchen sächsischer Landschaftsromantik, reich an Fluß, Berg, Burg, Wald- und Kleinstadtauber. Da ist die gut erhaltene Rochsburg zwischen Penig und Lungenau. Da ist Rochlitz, die Porphyriadt am Fuße des waldbegrünen Porphyrberges, mit der prächtigen Kunigundenkirche und dem stimmungsvollen Schloßhof. Benachbart Wechselburg mit bergauf kletternden, rebenumrankten Hütten und der wertvollen romanischen Burgkapelle, Golditz mit seiner mächtigen Burg. Leisnig ist sächsisches Blütenparadies, reizvoll vor allem in den Tagen der Blüte.

Und ehrwürdig ist Grimma mit seinen gebuckelten Gassen, seiner nadelspitz bekürmten Frauentirche, dem Markt mit Brunnen und barockgeschwungenem Rathaus und dem alten Schloß an der Mulde. Nicht zu vergessen Kloster Nimbschen! Alle diese Städtchen sind Idylle reizendster Art und stecken voll Wandererlebnisse.

Ein anderer landwirtschaftlich reichesegener Fleck zum Schluß: das Dreieck Geithain, Köhren, Frohburg. Wenn alle Reisenden, die täglich im Zug an Geithain vorbeireisen, wüßten, welsch' fröhlich-verträumte Stadt sich hinter der Stadtmauer birgt, so mancher würde ein Stündlein riskieren, um durch die Stadttore zu streifen, am Stadttürme, Mauern, über den stillen Markt schlendern, an der baukünstlerisch bedeutsamen Stadtkirche verweilen, in dem kleinen, stillen Park vor der Stadtmauer träumen. Benachbart ist Köhren, das uralte Zwergenstädtchen unter den beiden dickbauchigen Ruinentürmen, die alte romantische Burg Gnandstein, der stimmungsvolle Städtchendorf und das behäbige, stille Frohburg. Das alles miteinander verbunden, ergibt einen außerordentlich reichen Wandertag!

Von der Wallstatt des Winters.

Von Max Ludwig.

Jäger, Landmann und Gärtner können nunmehr, nachdem die härtesten Nachzugsechte des Winters überstanden sind, ungefähr abschätzen, wieweil Opfer die hinter uns liegende ungewöhnlich strenge Frostperiode in der Tier- und

Pflanzenwelt gefordert hat. Da sie dank unserem gemäßigten Klima auf solche Strapazen nicht vorbereitet, außerdem durch eine lange Reihe sehr milder Winter verwöhnt war, ist von vornherein mit großen Schäden zu rechnen.

Indessen lehren uns die Erfahrungen der biologischen Wissenschaft, daß diese Schäden, wie stark sie auch zahlenmäßig in Erscheinung treten, sich vielfach nicht ungünstig auswirken. Das gilt namentlich von unserem heimischen Wildbestand. Hier ist unter der Einwirkung der Kälte eine Zuchtwahl, eine Auslese eingetreten. Alle Tiere, die die lange Frostzeit überstanden haben, erweisen sich als Qualitätsbeispiele. Wir haben jetzt zwar weniger Wild in unseren Bergen und Wäldern, aber dafür nur gesundes und kräftiges, das einen reichen und widerstandsfähigen Nachwuchs verbirgt. — An den erkrankten aufgefundenen Tieren konnte man bei der Untersuchung des Mageninhalts aufschlußreiche Beobachtungen machen. Es erwies sich, daß das Wild meistens nicht der Kälte, sondern dem Hunger erlegen war, häufig aber auch dem Durst. So hatten z. B. zehn tote, in Thüringen aufgefundenene Rehe einen gefüllten Magen. In der Gegend, wo man sie fand, liegen die Wasserhältnisse besonders ungünstig, und der Schnee, der defilirtes Wasser darstellt, wird vom Wild nicht genommen, da er den Durst nicht stillt. Eine Lehre für die Zukunft, daß harte Winter nicht nur Not für die Tiere des Wildes, sondern mindestens in gleichem Maße auch Not für den Menschen erfordern! Es erwies sich ferner, daß bei Nahrungsmangel der Hungertod erst dann eintritt, wenn alle Fettreserven des Körpers gänzlich erschöpft sind. Die Unterjochung eines toten Waldbühens ergab vollkommen entfettetes Fleisch, selbst in der Birzeldrüse zeigte sich keine Spur von Fett mehr.

Natürlich hat das Raubwild in diesem Winter einen reich bestellten Tisch gehabt. Aber auch das Nahrungsbedürfnis der Frösche, Molche und Kröten sowie der Raubvögel war bei der harten Kälte vielfach so gesteigert, daß sie von dem getöteten oder tot aufgefundenen Edelwild vielfach nicht einmal Haut und Knochen übrig ließen. Nur die verstreuten Pelzhaare legten von den Tragböden, die sich im Wald abgepöbelt haben, Zeugnis ab.

Sehr empfindlich ist der Schaden unter den Bienenstöcken. Die Kälte scheint hier vor allem den Nahrungsinstinkt Abbruch getan zu haben. Bienenwölter, die im Herbst in die äußeren Waben ihrer Stöcke noch Honigvorräte genug eingebracht hatten, wagten sich aus ihrem Winterquartier in den inneren Waben unter dem Einfluß der Kälte nicht bis zu jenen Reserven vor und verhungerten lieber. Die meisten Opfer hat die Kälte in der Pflanzenwelt gefordert. Das Unterholz unserer Wälder ist nicht selten vom Wille in seinem rasenden Hunger bis auf die zartesten Triebe vollkommen entripdet worden und kann sich jetzt nur von der Wurzel aus erneuern. Im übrigen haben sich die von jeher bei uns einheimischen Pflanzen gegenüber den eingeführten Kulturpflanzen als wesentlich widerstandsfähiger erwiesen. Ein Segen, daß der stärkste Frost erst einsetzte, als die Acker bereits tiefverschnitten waren! So konnte die von der Schneedecke geschützte Saat verhältnismäßig gut überwintern. Die Ausfrierung des Bodens durch die Sprengwirkung des Frostes wird der Entwicklung der Sommerfaat und der Hackfrüchte zugute kommen. Da fast alle Pflanzgewächse schwer gelitten haben, dürfte eine Sockkonjunktur für jene Gärtner zu erwarten sein, die aus den Beständen ihrer Warmhäuser für Ersatz der eingegangenen Pflanzen, vor allem der Rosen, sorgen können.

Ein Gutes erwarteten viele von der so lang andauernden Herrschaft des Frostes: die Vernichtung der Schädlinge in der Insektenwelt. Aber hierin werden wir uns getäuscht sehen. Die Larven der Insekten und auch diese selbst, soweit sie überwinterten, halten noch viel niedrigeren Temperaturen stand als denen dieses Winters. Schon jetzt wird vielfach über eine Mückenplage Klage geführt. Dank der Zählebigkeit der Engerlinge werden wir auch von Maikäfern in diesem Jahre kaum verschont bleiben. Dasselbe gilt von allem häuslichen Ungeziefer, wie Flöhe und Wanzen.

Wenn dem strengen Winter freilich, wie es fast den Anschein hat, ein andauernd kühler Frühling folgen sollte, so daß jene niedere Tierwelt in dem Entwicklungsstadium, da sie am meisten lästig fällt, in der zurückgebliebenen Natur wenig Nahrung findet, dann wird sich die auffällig ungünstige Witterung dieses Jahres vielleicht doch noch segensvoll auswirken. Ist das aber wirklich unser Wunsch? Ein richtiger warmer Mai ist durch ein bißchen Mückenplage nicht zu teuer erlaucht...

Wo liegt die nördlichste Molkerei der Welt?

Hoch im Norden von Norwegen liegt auf dem 71. Grad nördlicher Breite die Stadt Hammerfest. Sie hat den Ruhm, die nördlichste Stadt der Welt zu sein und damit auch die am weitesten nach Norden vorgeschobene Molkerei zu haben. Hammerfest ist eine Stadt mit etwa 3000 Einwohnern. Die Bevölkerung lebt vornehmlich vom Fischfang. Für die Molkerei in Hammerfest ist das Haupterzeugungsgebiet ein Fjord von rund 2000 qkm Größe. Wenn auch dort bisher nur geringe Milchmengen gewonnen wurden, so erhofft man doch durch die Einrichtung der Hammerfester Molkerei eine Verbesserung der jetzigen Verhältnisse zu erreichen. Die Milchlieferung erfolgt jeden zweiten Tag auf einem Dampfboot. Sie wird auf den Höfen vor der Anlieferung gekühlt. In der Molkerei erfolgt die Dauererziehung und Tiestühlung der Milch. Ein etwaiger Ueber-schuß an Frischmilch kann veräußert werden. Obgleich die Molkerei die nördlichste der Welt ist, hat sie Kälteapparate. Das ist deshalb notwendig, weil das offene „Nordisshau“ nicht zufriert und Naturreis erst aus größeren Entfernungen beschafft werden kann.

„Die Mode vom Tage“

Moderne Geschmacksbildung. III

(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.)



1132

1133



1134

1135



1136

1137

Die Machart des Kostümes und Mantels sei möglichst einfach. — Hüte und Schuhe müssen mit Sorgfalt gewählt werden.

Beim Einkauf einer jeden Sache der Bekleidung muß, auch wenn es sich nur um die letzte Kleinigkeit handelt, auf den Gesamtanzug Rücksicht genommen werden.

Je weniger Farben eine Frau in ihrem Kleiderschranke hat, desto leichter wird es ihr fallen, stets eine harmonische Zusammenstellung zu treffen.

Woran darf man bei seiner Kleidung sparen und woran nicht?

Es gibt Frauen, die sehr viel Geld auf ihre Kleidung verwenden und trotzdem niemals elegant aussehen, während manche, die mit den beschränktesten Mitteln haushalten müssen, immer gut gekleidet sind und niemals den geflügelten Stoßseufzer der Frauenwelt „Ich habe nichts anzuziehen“ auszustößen brauchen.

Sparen Sie niemals am Schuhwerk! Das eleganteste Kleid wirkt schäbig, wenn Ihr Schuh nicht tadellos ist. Es soll damit nicht gesagt werden, daß Sie einige Dutzend Paare von Schuhen besitzen müssen. Aber vier Paar gut gepflegter Schuhe sind für eine Frau von heute erforderlich, und zwar: ein Paar Vormittagschuhe, die zu allem passen, die man am besten mit Kreppsohlen und flachem Absatz wählt und die sich auch für Spaziergänge, Ausflüge, Reisen und bei schlechtem Wetter gut eignen. Ich würde raten, sie in braun zu wählen. Das zweite Paar sei ein Nachschuh, der im Winter sowohl am Nachmittag als auch am Abend, für Besuche, und überall dort, wo man sich in Lokale oder unter Menschen begibt, am Platze ist. Als drittes Paar würde ich einen jener hellen (grau oder beige) Chevreau-Schuhe vorschlagen, die heute sowohl im Frühling als auch im Herbst und Sommer, wenn man hellere und duftigere Farben auf sich hat, unerlässlich sind. Und das vierte Paar wären ein Paar Abendchuhe, aus Seide oder Brokat, die gut gepflegt und gehalten, zwei bis drei Winter aushalten können und müssen. (Wir haben bei diesen unsern Betrachtungen natürlich immer nur die berufstätige, den Mittelständen angehörende Frau im Auge; Weltfrauen und große Künstlerinnen sind für diese Anweisungen und Belehrungen nicht als Maßstab zu nehmen.)

Bei Ihren Schuhekäufen gelte ein Prinzip: Sparen am unrechten Orte ist Verschwendung! Lieber ein gutes Paar Schuhe als zwei zu zehn Mark, die „nur“ drei Monate halten sollen!

Sparen kann man an Strümpfen. Die den Courtshs-Mahler-Romanen entnommenen Ansichten, daß eine „feine Dame“ Dutzende von Seidenstrümpfen benötigt, ist nicht richtig. Zwei Paar guter Dauerseiden- und etwa vier Paar Seidenstrümpfe in den verschiedensten modernen Farbtönen von beige bis fleischfarben und grau bilden einen Etat, der vollkommen genügt und leicht ergänzt werden kann. Damit ist eine berufstätige Frau von heute in der Lage, immer anständig und tadellos bestrumpft zu sein, ohne mehr als 3 Mark monatlich für neue Strümpfe ausgeben zu müssen.

Hüte: das ist ein Kapitel für sich. Wählt man seine Hüte nicht nach der augenblicklichen Mode, sondern in Form und Farbe so, daß sie niemals aus der Mode kommen können, so ist man in dieser Beziehung mit wenigem Geld für lange Zeit tadellos ausgestattet. Ich würde raten: einen dunkelblauen kleinen, einen größeren glockenförmigen Filzhut, der auch im Winter immer elegant ist, ferner einen größeren hellere glockenförmigen Strohhut (Manila- oder Panamastroh), der für viele Sommer reicht und immer elegant und vornehm aussieht, leicht gereinigt und durch ein neues Band neu gemacht werden kann, da diese Strohhut an und für sich schon elegant und kostbar ist; etwa noch eine Bastenmütze für den Vormittag und für das schlechte Wetter. Damit ist der Bedarf einer Frau vollkommen gedeckt. Sie ist, wenn diese Hüte in entsprechender Qualität angeschafft werden, viel besser daran, als wenn sie wahllos bald da, bald dort irgendein billiges, der Mode unterliegendes und schlecht verarbeitetes Hütchen anschafft. Die Neuheit solcher Gegenstände, die bei billigen Sachen nur allzu schnell verschwindet, im ersten Augenblicke aber besticht, macht sehr bald einer starken Schädlichkeit Platz.

Für die Frau, die wir im Auge haben, nämlich die im Berufs stehende Frau mit mittlerem Verdienst, ist es bei einiger Geschicklichkeit und gutem Geschmack durchaus nicht schwer, immer elegant und vornehm auszufehen.

Uneleganz ist ja hauptsächlich eine sich sofort bemerkbar machende Billigkeit des Anzuges.

Man sieht es einem Kleide auch nach Jahren an, daß es aus gutem Stoff und gut verarbeitet war und ein zum zweitenmal besohlter, aber aus edelstem Material hergestellter Schuh wirkt immer noch besser als ein funkelnagelneuer, aber auf den ersten Blick billiger.

Wie teilt man nun etwa fünfhundert Mark, die als Jahresbudget für Bekleidung festgesetzt sind, vernünftig ein? Für Schuhe, Strümpfe und Hüte müssen insgesamt 100 Mark reichen. Für Wäsche genügen bei der heutigen praktischen und verhältnismäßig billigen Wäschemode — rosa Schläpfer und rosa Strick- oder Spalhemden sind ebenso hübsch wie praktisch — 30 Mark, so daß für die großen Ausgaben 370 Mark verbleiben. Dazu kommt noch, daß Weihnachtsfest, Geburtstag und sonstige Anlässe den Etat einer Frau vervollständigen. Ein Karton Taschentücher, eine Handtasche, Strümpfe, alles Sachen, die unendlich viel ausmachen, kommen an einem solchen Tage doch stets hinzu.

In jedem zweiten Jahre muß ein Kostüm und in dem gleichen Zeitraum ein Mantel angeschafft werden, wenn man mit diesen allerwichtigsten Bekleidungsdingen auf der Höhe sein will. Ein prima Kostüm kostet 120 bis 130 Mark, ein Mantel um etwa 20 Mark weniger. Es ist praktischer, sich selbst den Stoff und Zutaten zu kaufen und diese verarbeiten zu lassen. Kostüm- und Mantelstoffe sollten nicht unter 25 Mark das Meter gewählt werden. Nur an dieser ersten Qualität hat man Freude und Gewinn, ganz besonders, da Futterstoff, Schneiderlohn und kleine Zutaten auch, wenn ein milderer Stoff verarbeitet wird, ebensoviele kosten, die Ersparnis also eine verhältnismäßig geringe ist, während der Wert des im ersten Falle hergestellten Kleidungsstückes ein fester bleibt. Beim Einkauf des Futters kann man seine Geschicklichkeit beweisen, indem man an Reisetage oder sonstige Einkaufsgelegenheiten benutzt. Auch einen guten, tüchtigen und nicht teuren Schneider oder aber eine ebenfolche Schneiderin ausfindig zu machen, wird für eine praktische Frau nicht allzu schwer sein.

Das Aussehen der Machart soll niemals erst beim Schneider oder der Schneiderin erfolgen, sondern man soll schon vorher genau wissen, was man will. Je einfacher ein Kostüm oder ein Mantel gearbeitet sind, desto mehr Freude bereiten sie.

Die englische Art scheint immer noch die dankbarste zu sein. Schlimmer ist es, wenn man an einem einzigen Kleidungsstück zehn verschiedene Moden vereinigen will. Ein solches Gemisch kann niemals gut aussehen, da es auch in der Mode ebenso wie in der Musik Harmonie und Dissonanzen gibt.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Modelle: 1132. Mantel mit gebogt eingeschnittenen, mit einer schmalen Blende besetzten Taschen.

1133. Einfaches Wollstoffkleid. Der Rockvorderbahn wird ein glockiges Teil aufgenäht.

1134. Ein in schmalen Biesen abgenähtes Westchen verbindet die Blusenorderteile, eine Schrägblende, die unterhalb der Weste übereinandergreift, deckt die Ansaht.

1135. Dieses Kleid kann aus Trikottstoff gefertigt werden. Die lange Bluse ist mit Querbiesen garniert. Eine Naht in gleicher Linie verbindet die Bluse mit dem glockigen Rock.

1136. Eleganter Mantel in Glockenform, mit Blenden garniert.

1137. Jugendliches Kostüm aus Noppenstoff. Der Rock zeigt in der vorderen Mitte eine Querschalte mit anschließender Falte. Die Jacke ist lose geschnitten, hat geschlitzte Taschen und wird von einem Gürtel zusammengehalten.

Verlagsschnittmuster nur für Abonnenten. Mäntel, Kostüme, Kleider 90 Pf., Blusen, Röcke, Kindergarderobe, Wäsche 70 Pf. Zu beziehen durch die Geschäftsstelle.

In jedem Suppeneller frisch gerösteten Toast und gießt darüber einige Löffel der köstlichen Suppe. Das schmeckt! Das muß in jedem geordneten amerikanischen Haushalt drin sein.

In seinen Suppenteller frisch gereinigten Saft und gießt darüber einige Löffel der köstlichen Suppe. Das scheint! Das muß in jedem geordneten amerikanischen Haushalt dreimal wöchentlich auf den Tisch kommen; sonst ist's nicht recht.

Baumwoll-Tragödie.

Eine Dame, so erzählte kürzlich eine amerikanische Zeitung, kommt in ein großes Warenhaus und fragt einen der Baumwollunterredner: „Nennen Sie, mein Herr, mit wem ich erwirde der Angestellte im höchsten Grad, rechts, Baumwoll-Unterredner.“ Wenn die Besichtigte nicht wahr ist, so charakterisiert sie jedenfalls ausgezeichnet die heutige Welt. Seitdem die Frauen in der ganzen zivilisierten Welt Kunststoffe tragen, sind die soliden Baumwollunterredner verdrängt worden, und die Folge ist, daß die Baumwollfabriken einen fortwährenden Mangel ihres Absatzes konstatieren.

Auf einem unläuglich in Atlantische City abgehaltenen Kongress hat eine Anzahl amerikanischer Baumwollfabrikanten denn auch beraten, auf welche Weise die goldenen Zeiten vor einst wieder herbeigeführt werden könnten. Einer der Anwesenden schlug vor, eine Kommission einzusetzen, deren Aufgabe es sein würde, Mittel zu erfinden, welche „die guten alten Sitten“, das heißt das Tragen von sojler Unterwäsche, bewahren würden. Eine Dame, deren Aufgabe es ist, mit Hilfe von Ausstellungen neue Modellen anzugehen, wollte die Frauen auf indirektem Wege beeinflussen. „Man muß“, erklärte sie, „jede Frau, die in der Baumwollbranche ihr Brot verdient oder mit ihr etwas zu tun hat, zwingen, Baumwolle zu tragen.“ — Aber ob das etwas nützen wird, ist immerhin höchst fraglich.

Woher kommt das Wort „Schick“?

Das französische Wort chic bedeutet als Hauptwort Geschick, Geschmack, Anstand, und als Eigenschaftswort Geschicklichkeit, Eleganz, Anstand. Nach dem französischen Wörterbuch von Larousse soll es von chicane abgeleitet sein, d. h. von einem Wort, das ursprünglich Kleinigkeit, dann Kleinigkeitstrümperei, Rechtsverweigerung, Späherarbeit und dergleichen mehr bedeutet. Eine andere Erklärung spielt in die französische Kunstgeschichte hinein. Der berühmte Maler David (1748 bis 1825), von dem das bekannte Bild der auf einem Ruhebett hingestreckten Madame Recamier herrührt, unterzeichnete eine Plakette und ließ sich seinen Namen nicht begahen. Wenn aber ein Schüler ein großes Talent zeigte, erließ er ihm jede Gehöhr. Unter diesen Freischülern war auch der Sohn eines Ostindienhändlers, der schon mit 16 Jahren so hervorragendes versprach, daß David oft zu ihr sagte: „Du wirst einmal die Ehre meiner Schule sein.“ Seiner Hand er schon mit 18 Jahren zum großen Künstler von David. Wenn jetzt ein Schüler ihm eine sorgfältige Arbeit zeigte, rief David: „Du bist kein Chicque, der würde es so machen!“ und bei einer guten Skizze: „So, das ist wahrhaftig Chicque.“ So gewöhnten sich auch Davids Schüler zu sagen: „Das ist Chicque“ oder „Das ist nicht Chicque.“ Von da verbreitete sich das Wort in alle Kreise. Colosse freilich nachgewiesen werden, daß das Wort schon früher im Gebrauch war, dann kann man nur sagen: „Wenn sie auch nicht wahr ist, so ist die Geschichte doch gut erfinden.“

Was es nur in Pommen gibt.

Vor K ö p l i n e e auf der Insel U l e b o m befindet sich die Stelle, an der das legendäre Wineta verjüngen sein soll. Stettiner Kapitane, die mit ihren Dampfern Ausflugsfahrten nach dieser Stelle machten, ließen früher zum Gaudium der Fahrgäste an diesem Ort einen Lauger ins Wasser steigen, der dann allerbald natürlich vorher versenkte Gegenstände, wie große Schüssel usw., aus der Tiefe holte.

Bei An l a m befindet sich die Burg Spantekow, in den Jahren 1558—1567 erbaut. Die Burg ist das erste Bauwerk Pommerens, das die mittelalterlichen Baupormen aufweist und den Renaissancestil annahm. Sie hat somit für die Geschichte der pommerischen Kunst besondere Bedeutung.

Seidenfäden.

Das komplizierteste ist doch immer nur eine Zusammenlegung der einfachsten, es fehlt uns oft nur die Fähigkeit, es wieder zu entwirren.

Vom Wunsch und Willen bis zur Tat ist noch ein Himmelweiter Weg; oft bringt eine lebenslängliche Wanderung uns nicht ans Ziel.

Gütige Beurteilung der Menschen ist stets das Zeichen innerer Reife.

So mehr wir uns in eine Wissenschaft vertiefen, um mehr erscheint sie uns wie ein unergündliches Meer, das wir wie ausgangsposten vermögen.

Merke!

Vom Spinat. Daß der Spinat eine gesunde Speise ist, dürfte kaum bestritten werden, obwohl nicht alle den Spinat betragen. Fast nur die in weiten Volkstrahlen verbreitete Ansicht, der große Vorzug des Spinats bestehe in seinem hohen Eisengehalt. Umgekehrt: Spinat gehört zu den an Eisen ärmsten Gemüsen! Nach neueren gründlichen Untersuchungen ist der Kopfsalat am eisenhaltigsten. Dann kommen in absteigender Reihenfolge: Kohlrabi, Winterkohl, Endivie, Magnunum bonum (Kartoffel), und nun erst kommt der Spinat. Da der Eisenbedarf des Menschen täglich etwa dreiviertel Milligramm beträgt, ist die Frage, welches Gemüse am eisenreichsten ist, gar nicht so belanglos, wie manchem erscheint. — Der Spinat soll aus dem gemäßigten östlichen Asien stammen und den alten Griechen und Römern unbekannt gewesen sein. In Persien dürfte man dieses Gemüse unter dem Namen Sapan kultiviert haben. Als Sapan wurde der Spinat nach Indien gebracht. Als Sapanadisch kam er zu den Arabern, die ihn zuerst nach Spanien brachten. Im Jahre 1351 wird das Spinatgewürz unter den Gastspesen der Könige erwähnt. Aber auch im 16. Jahrhundert noch war der Spinat in Deutschland wenig bekannt. Erst in den letzten Jahrzehnten hat er so große Verbreitung gefunden. Heute findet man den Spinat in jedem Schrebergarten, und jedes Kind kennt ihn.

Hauswirtschaftliche Rufe

Verfälschte Speisen macht man durch Beigabe von etwas Zucker wieder genießbar. Der Zucker löst nicht, sondern nimmt nur den salzigen Geschmack.

Seide stets links und mit einem nur warmen, nicht nur trocknen bügeln, da Feuchtigkeit die Seide noch härter macht. Seidenbänder zuerst in Benzin wölgen, dann an der Luft ausgebreitet trocknen, erst am nächsten Tag, wenn das Benzin ganz verflüchtigt ist, die Bänder mit Spiritus befeuchten und sofort darüber bügeln.

Stichtische besuche man gut mit Kamferjinktur und bügele darüber; eventuell wiederholen.

Flache, nicht drückende Mähte entstehen, wenn die Hüden in Kristot- und Flanellochen mit Gegenständen eingeklebt werden.

Makkaroni müssen nach dem Kochen kalt abgekühlt und dann in zerlassener Butter wieder heißgemacht werden, wenn sie schön glänzend gemacht werden sollen.

Milchen vertritt man mit Hilfe von Lavendelöl. Der Geruch ist so stark und durchdringend, daß alle Insekten ihn fliehen, zumal er stundenlang anhält. Lavendelwasser ist ein guter Schutz, aber lange nicht so wirksam wie Del.

Milde Süße habe man in warmem Wasser, dem man ein wenig Salz zugeht hat. Darauf gründlich trocknen und mit Zitronensaft einreiben. Die Behandlung wirkt sehr beruhigend.

Wien teile deine Freuden,

Wenig Söden deine Leiden, Ausermüdesten nur dein Herz.



27. 4. 1929 zum Pulsniker Tageblatt

Druck und Verlag von E. S. Förster's Erben (Inhaber: J. W. Mohr) • Schriftföcker: J. W. Mohr in P u l s n i k

Sonntagsbeilage

Mr. 98

Unken muß der Himmel rings im Rande, Daß sein Sternenglanz zu leuchten wage; Stürmen muß das Meer bis tief zum Grunde, Daß ans Land es seine Perlen trage.

Klassen muß des Berges offne Wunde, Daß sein Goldgehalt erkelt' jutage; Dunkle Stunden müssen offenbaren, Was ein Herz des Großen birgt und klaren.

Sonntagsgedanken.

„Singer dem Herrn ein neues Lied“, der Kantaten Sonntag hat ein Recht, uns dazu aufzufordern. Wohl werden heute neu und morgen alt, und wir brauchen nicht nur an die jogen, weltliche Musik zu denken, es gibt auch unendlich viel geistliche Musik in unsern Tagen, die sehr das Gepräge des Endlichen und darum des Weltlichen an sich trägt. Die Verlagsverzeichnisse pressen diese „letzten Meilen“ an, und der Kirchenmusiker kann dem Reiz des Neuen nicht widerstehen und stürzt sie auf, um nicht als rückwärtig bezeichnet zu werden, um seiner Gemeinde in der Kirche auch einmal „etwas Anderes“ zu bieten. — Muß denn auch alle neue Kunst minderwertig sein? Durchaus nicht. In Tsch mit wird heute auf dem Gebiete der Tonbildkunst Erfolge erzielt. Es können Melodien sein, die durch das Lieblich eingehen, es kann auch Musik sein, die durch das Ungewöhnliche ihrer Klänge in Erstaunen setzt, und sie kann nach dem Urteil maßgebender Persönlichkeiten einen hohen Wert haben, aber sie braucht dennoch nicht echte Kirchenmusik sein, es kann ihr das Gepräge des Uralters und darum Eigenen, des Gewöhnlichen, fehlend, sie braucht kein Widerspruch der Stimme des heiligen Gottes zu sein.

Das einem Text mit religiösem Inhalt unterlegte Lied braucht noch keine echt geistliche Musik zu sein. Wir Menschen haben ja auch hier das fabelhafte Geschick, so zu tun, als ob wir fromm wären. Wir können uns in religiöse Stimmungen hineinsteigern und in ernstlichen Welten uns annehmen etwas vorheucheln. „Machen“ läßt sich auch hier viel, was der oberflächliche Hörer gern als echte Kunst werthen mag, aber wirklich etwas Neues, Dauerndes zu schaffen, dazu gehört die Hilfe dessen, der allein sprechen kann: „Siehe, ich mache alles neu“, dazu gehört „Draht aus der Höhe“, Geist von Seinem Geist.

Der protestantische Choral hat diese Einigkeitstakt in sich, er ist nicht ein Nachwerk, sondern ein Geschenk von oben, eine Schöpfung. Und er bedeutet auch für uns die unerschöpfliche Quelle, aus der wir schöpfen müssen, wenn wir Eigenes schaffen wollen. Verdankt aber nicht gerade der Choral seine Reife oft genug der „weltlichen“ Musik? Bewußt, nur daß diese Reife aus einer Zeit stammen, in der die Menschen auch ihr äußeres Leben ganz und gar in der Ehrfurcht vor Gott, als der größtest Wirklichkeit, lebten.

Die weiße Hand

Von D i r t r i b W o j s c h, Hamburg

Alle Herren begleiteten Lord Brandon hinauf. Es war ein kleines, rundes, recht tagtes Zimmer, dessen Einrichtung nur aus dem Bett, einem Tisch und einigen Stühlen bestand. Durch das einzige, vergitterte Fenster schien der Mond herein.

„Aber natürlich bin ich für nichts verantwortlich, was auch kommen und was es auch für Folgen haben mag!“ schrie sie sich Lord Egerion noch.

„Selbstverständlich. Ich wiederum mache die Herren darauf aufmerksam, daß ich hier auf diesen Stuhl neben dem Bett meine geladene Pistole lege. Wenn man mich etwa sprechen oder verabschieden will, ich verfolge mein Ziel nie! In China habe ich einmal...“

„Aber wer denkt denn an so was?“

„Also gut. Ich werde mich schlafen legen.“

„Tun Sie das. Soviel wie ich weiß, soll man hier durch höhere Gewalt einschlafen.“

„Noch einige humoristische Warnungen und Wünsche, und die Herren ließen wieder hinauf.“

Schon unterwegs auf der Treppe lachten sie sich ins Häuschen.

„Gott sei Dank, daß wir den lästigen Schwärzer mit seinen grenzenlosen Aufschreibern endlich los sind. Es war ja schon gar nicht mehr auszuhalten. Setzt wollen wir erst recht gemächlich sein.“

„Von vorneherein war also alles nur darauf zugeschnitten gewesen, Sir Hector zu entfernen, ihn einfach ins Bett zu bringen. Das war ja auch geglikt. Allerdings exakter ist eine Spatgelichte über das Zimmernummer wirklich, darin hatte Lord Egerion die Wahrheit berichtigt. Nur daß die Götterhand noch niemand gesehen hatte.“

„Und die übermütigen Herren ahnten nicht, was für ein fürchterliches Geschick sie dem jungen Lord bereitet hatten. Denn der sollte wirklich einen Spat erleben, sollte wirklich eine Götterhand erblicken, und mit was für schrecklichen Folgen!“

Sie bleiben in dem Zimmere bei dem Unglück-

Das mußte man ihm lassen: Strauch konnte der junge

und unter das Bett, legte dann die entsetzte Pfote auf

ihnen er sich bis auf Grund und Sohle der Kleidung entleerte.

Dann berief sie er das Licht und warf sich auf das Bett.

„Sehr bald machte sich die „höhere Gewalt“ bemerk-

bar, mochte in diesem Falle der in beschleunigter Menge

genossene Wein gemeint ist. Über dieser war wohl auch die

Ursache der verengerten Stimmung des jungen Lords.

Ein Doctor war sich wenigstens fünfzig Jahre nicht ganz

klar, ob sein Bett mit ihm ein bißchen herumfuhr, ob das

Zurückzimmer plötzlich zwei Fenster hatte, und ob zu diesen

zwei Fenstern je zwei Stühle herbeiführen könnten. Ob

hätte das nicht mit Bestimmtheit behaupten können. Ob

er indes der räthelhaften Fragezeit näher auf den Grund

gehen konnte, wurde es Nacht um ihn.

Der Doctor schielte einen zufriedenen Schloß

über nicht lange.

Ein hübscher Aufbruch, vom Fußende herkommend,

welche ich es Mitternacht, und dort . . . auf seinem

Seite lagte sich, vom Vollmond hell beleuchtet, eine weiße

und eine junge Engländerin -- weil sie Geld verdient -- steht

hinter als ihre Genossin, die kaum lesen und schreiben kann.

Sie verbot es einig der Sprachsprache Syres beifügen Obelis,

das ist jetzt zu diesen Gemalgensenden das Überwachen

zugewandt wurde, Doktor.

„Was eine höchst dankenswerte Vereinerung uneres

sehr kleinen Reiches junger Damen hier bedeutet. Sie schätze

meid glückselig, Sie heute als Tischdame -- wenn man die

Bestimmung beim kalten Mittag braucht darf -- ermuntert

zu haben, Präsidentin Regina. Denn die jungen Spanierinnen

sind unglücklich oberflächlich, ungeschult und unglücklich. Aber

behalten wir uns jetzt mit der Stimmkraft! Der tageliche

Diener steht bereit, um uns die Feder mit dem Bescheiden

und Bescheid an das Tischchen zu tragen, das ich für uns

bestellt habe.“

„Ah, viele kleinen kleinen Tische sind ja plötzlich wie

aus dem Boden geschossen! Wie reizend sieht man hier, am

offenen Fenster der Veranda, ein wenig abwärts vom Ge-

plapper der Spanier -- der Blick auf den tropischen Garten.

„Gott! Sieht verächtlich man die Gut der das haben

Stenograph, die uns das Tage quillt. Schen Sie, unter

besten der Sandmann aus Hoborn singt eben zur Laute

wieder seine Gelehrte-Schnobelpfeil, bei deren Schreien

der Unvernünftige immer mit röhrt: „Gott! Gott! Gott! --

huh, huh, huh! Sand im Gerade sehr Mühe.

„Seine Excellenz ist ein sehr junger, angenehmer

Statthalter. Ein Glück, daß er uns herren, auch den Diffe-

zieren des Geeres und der Marine, gestattet hat, heute im

troublichen Gesellschaftsangebot zu erweisen: im schwebenden Ge-

rod und im Meeresbad aus welcher schneidender Schokolade. Da-

sir prangen die spanischen Damen in desto größerer Gaben-

freude und gleichen wandelnden Schmuckstücken.“

„Aber Sie nicht zu sehr, Doktor! Fragt Sie

mit lieber vom neuen Unvernünftigen. Man rühmt, er sei

toleranter und diplomatischer als der andere.“

„Ja. Den vorigen tief man aus Spanien ab, weil

er sich hier in Mitleiden gefiel, die man wohl ein in Peru

und Mexiko anwenden konnte, die aber am Ende des neun-

Er berit: „Schon wieder Güter!“ und sagt: „Ein

Mehrwachstest in dem Tropen ist so ganz anders als in

Deutschland, Präsidentin Regina. Und einem Sünder Kind ist

sein Mehrwachstest ohne Mehrwachstest denkbar.“

glücklich kommt ihm ein Gedanke. Er legt sich zu-

rück und sieht in die Nacht hinein. In der Hand

sigarren Formen der Kulturen und die aristokratischen Kün-

der Malerei abgeben. -- Was er sofort morgen in Deutsch-

land zwei Mehrwachstestorten brislich bestellt, kann die Sendung

gerade aus Mehrwachstestorten ankommen. Er hat Regina mit

diesem Gelehrte überredeten und entwerfer ein Meeresbad bei-

legen oder bei Überredung seine ganzen Hoffnungen an-

behalten -- denn er braucht sich eine äußerliche Veranlassung

Geang nicht auch Schwebel, daß er den Namen der Verleihen

in alle Pläne einrichten möge, um sich ihr zu offenbaren? --

„In den nächsten zwölf Wochen läßt der Doktor Schaman

immer gekennntvoll, wenn er mit Regina vom Mehrwachstest

seht spricht. Er freut sich unendlich auf die Überredung

und malt sich den Zeit seines Meeresbades aus, das die Ver-

„Gott! Sieht verächtlich man die Gut der das haben

Stenograph, die uns das Tage quillt. Schen Sie, unter

besten der Sandmann aus Hoborn singt eben zur Laute

wieder seine Gelehrte-Schnobelpfeil, bei deren Schreien

der Unvernünftige immer mit röhrt: „Gott! Gott! Gott! --

huh, huh, huh! Sand im Gerade sehr Mühe.

„Seine Excellenz ist ein sehr junger, angenehmer

Statthalter. Ein Glück, daß er uns herren, auch den Diffe-

zieren des Geeres und der Marine, gestattet hat, heute im

troublichen Gesellschaftsangebot zu erweisen: im schwebenden Ge-

rod und im Meeresbad aus welcher schneidender Schokolade. Da-

sir prangen die spanischen Damen in desto größerer Gaben-

freude und gleichen wandelnden Schmuckstücken.“

„Aber Sie nicht zu sehr, Doktor! Fragt Sie

mit lieber vom neuen Unvernünftigen. Man rühmt, er sei

toleranter und diplomatischer als der andere.“

„Ja. Den vorigen tief man aus Spanien ab, weil

er sich hier in Mitleiden gefiel, die man wohl ein in Peru

und Mexiko anwenden konnte, die aber am Ende des neun-

Er berit: „Schon wieder Güter!“ und sagt: „Ein

Mehrwachstest in dem Tropen ist so ganz anders als in

Deutschland, Präsidentin Regina. Und einem Sünder Kind ist

sein Mehrwachstest ohne Mehrwachstest denkbar.“

glücklich kommt ihm ein Gedanke. Er legt sich zu-

rück und sieht in die Nacht hinein. In der Hand

sigarren Formen der Kulturen und die aristokratischen Kün-

der Malerei abgeben. -- Was er sofort morgen in Deutsch-

land zwei Mehrwachstestorten brislich bestellt, kann die Sendung

gerade aus Mehrwachstestorten ankommen. Er hat Regina mit

diesem Gelehrte überredeten und entwerfer ein Meeresbad bei-

legen oder bei Überredung seine ganzen Hoffnungen an-

behalten -- denn er braucht sich eine äußerliche Veranlassung

Geang nicht auch Schwebel, daß er den Namen der Verleihen

in alle Pläne einrichten möge, um sich ihr zu offenbaren? --

„In den nächsten zwölf Wochen läßt der Doktor Schaman

immer gekennntvoll, wenn er mit Regina vom Mehrwachstest

seht spricht. Er freut sich unendlich auf die Überredung

und malt sich den Zeit seines Meeresbades aus, das die Ver-

Die verbannten Marzipan-Sorten

Stilge von E. Gruppe-Vörcher

„Präsidentin Regina, was ist Ihnen vom kalten Misset

gefällig, etwas getrockneter Butter oder ein Süßes Fleisch-

Speis, vorher vielleicht eine Marmelade?“

„Der christliche Gott von spanischen Gouverneur hat

heute wieder mit seiner Kunst Ihre einigkeit, Herr Doktor.

Und noch gebe ich diesen ganzen Reichthum der besten

kalten Zubereitungen, der Gelatinebeuten, Torten, Kuchen für ein

Stückchen beifügen Marzipan.“

„Aha, Präsidentin Regina, das Verbot der jungen Sti-

bedenken Sie nicht, Doktor! Sie haben hier kein

letztes Wort. Und ich frage mich manchmal, warum ich hier

brauchen auf den spanischen in Dialekt einem spanischen

Regina zerlegt ihr getrocknetes Butterstückchen und be-

merkt nicht, wie Doktor Schaman nachdenklich in den Spat

flacht. Er berit: „In einem kalten Saft könnte ich eine

kleinen süßen Saft ein eigenes Haus kaufen und einen

eigenen Hausstand gründen. Niemand hätte ich lieber zum

Lebenskameraden, als dieses reizende Präsidentin Regina. Aber --

wer weiß, ob ich nicht einen Saft hole? Ihre geist-

liche Freude überredet mich nichts Anderes zu erproben.

Da sie so viel von ihrem heimlichen Süßes spricht, -- wer

weiß, ob sie nicht in Süßes ihr Vergnügen gefunden hat?“

„Denn bei allen Lebensfreude ist es einer von denjenigen

Männern, die eine unüberwindliche Sehne -- vor Verwun-

den haben.“

„Reginald, stimmt er nach einem Ginkgobaum: „In

Die Schwaben sind heimgekehrt.

Die haben in diesem Jahre lange auf sich warten lassen;

begegnung konnte man in den letzten Wochen nach ihnen aus-

sehen, wie die Schwabe, die mit ihm unter einem Dach

wohnt. In der Speise aller Schuttmittel als Schwebel des

Geistes, als Schwebel des häuslichen Glücks und der heimat-

lichen Schule beizulegen, gut sie im heimlichen stillerem als

beifügen, den Hausgöttern geweihtes Bier, und auch in der

Warum ist Milch unzureichend?

Stornale Milch enthält zu etwa gleichen Teilen Fett und

Eiweißkörper, deren nichtiger Teil Fettstoff ist. Dieser fin-

det sich in der Milch nicht in vollkommen gelöstem Form, wie

etwa bei Milchzucker, der, sondern in gebundenem Zustande,

zu daß er beispielsweise durch einfache Filtration der Milch

durch ein Siebchen von den löslichen Milchbestandteilen leicht

getrennt werden kann. Wird nun Milch mit Säuren oder Säur-

en versetzt, so geht der Fettstoff in eine feine Verteilung

über, und die Milch wird viel durchsichtiger. Mithin

ist die Unzureichendheit durch die zahllosen, in der Milch

findenden und erst bei harter Vergewaltigung lösbaren Fett-

theilchen bedingt. Je kleiner diese sind, in desto härterem

Maße werden sie das Licht durchdringen und um so unzureichender

erscheint dann die Milch. Gleichzeitig bewirken sie auch ihre

Geruchung, denn größere Mengen von Fett bewirken der Milch

eine mehr gelbliche Farbe, während fettarme Milch einen

mehr bläulichen Geruch aufweist.

„Wie entstehen die Löcher im Käse?“

Ein für die Milch charakteristischer Stoff ist der Milch-

zucker, der in seinem chemischen Aufbau ein recht komplizier-

Das amerikanische Getreide.

von dem englischen und holländischen, unter dem Schinken und

Si eine große Rolle spielen. Der Grundbestand des Getreides

in Amerika ist der dort so beliebte Soja. Es werden Berge

von Soja hergestellt, drei oder vier, fünf oder sechs Stück

für jedes Familienmitglied, je nachdem man es braucht. Auf

dem Getreidefeld finden sich nicht nur die uns bekannten Soja-

stämme, sondern in erster Linie eine einmal Suppen-, hier und

Suppengetreide. In diese Suppengetreide, schließlich 45. vor-

folgende Mutter aufgetrocknete Milch, die mit 1/2% Zucker,

gemischten Suppen oder gemischten Stärke, verlegt

wird. Dieses Getreide wird heiß aufgetragen. Der Saft lech-

Das Leben im Bild

Nr. 17

1929

Wochenbeilage für das
Pulsniker Tageblatt



Die Luther-Kurrende in Eisenach

In dem Jubiläumsjahr des Protestantismus – kürzlich wurde das 400jährige Bestehen des lutherischen Katechismus gefeiert, und jetzt wird die Wiederkehr der Protestation zu Spener festlich begangen – wird die Lutherkurrende, der der Reformator als Knabe selbst angehörte, eine Gesangs-Kundreise durch Amerika unternommen

Sennecke

A



Bilder
 zur
 Woche

Die Tagung der Landgemeinden in der Schweiz. In den schweizerischen Kantonen Appenzell, Glarus, Uri und Unterwalden versammeln sich alljährlich im Frühjahr die stimmberechtigten Landesangehörigen zur Beratung über die gemeinsamen Angelegenheiten. Ein Landammann führt den Vorsitz. Die diesjährige Tagung fand in Uri statt.

Atlantik

Bild rechts: Politischer Konflikt um ein Fußballspiel zwischen Italien und Österreich: Die italienische Mannschaft vor dem Länderspiel gegen Österreich in Wien, bei dem sich die besiegten italienischen Spieler durch Maßnahmen der österreichischen Spielleitung gekränkt fühlten. — Der Zwischenfall drängt von neuem die Überlegung auf, ob nicht bei Meldungen zu internationalen sportlichen Wettkämpfen allgemein größere Zurückhaltung am Platze ist, als sie derzeit geübt wird.



Im Zeichen der Tribut-Lasten
 Oben im Oval: Eine Folge der großen wirtschaftlichen Notlage der deutschen Landwirtschaft war der Prozeß gegen 58 Kleinbauern aus Schleswig-Holstein zu Ikehoe. Die Anklage lautete auf Pfandbruch und öffentliche Zusammenrottung, eine Verzweiflungstat der Altbauern, die die Abgabenlasten nicht weiter tragen zu können glaubten. — Während der Gerichtsverhandlung im Ständesaal des Rathauses zu Ikehoe.

← Bild links: Blick auf die Stadt Glashütte, dank ihrer Uhrenindustrie weit über Deutschlands Grenzen berühmt. Infolge der Überschuldung sah sich die Stadtverwaltung gezwungen, den Konkurs anzumelden, der erste derartige Fall in Deutschland.





← Bild links:

Blick über die überschwemmte Elbeniederung bei Tangermünde.

Infolge des langsamen Einsetzens des Frühlings hat die Schneeschmelze in diesem Jahr nicht zu so großen Überschwemmungen und Wassertatastrophen geführt, wie man befürchtet hatte

Sennede

Rechts im Oval:

Die Brockenkuppe mit Hotel und Aussichtsturm, die bisher mitsamt dem angrenzenden Waldgelände dem Fürsten Stolberg-Wernigerode gehört. Der preußische Staat verhandelt jetzt, wie es heißt, über Erwerb des Geländes für den preußischen Forstfiskus

Atlantc

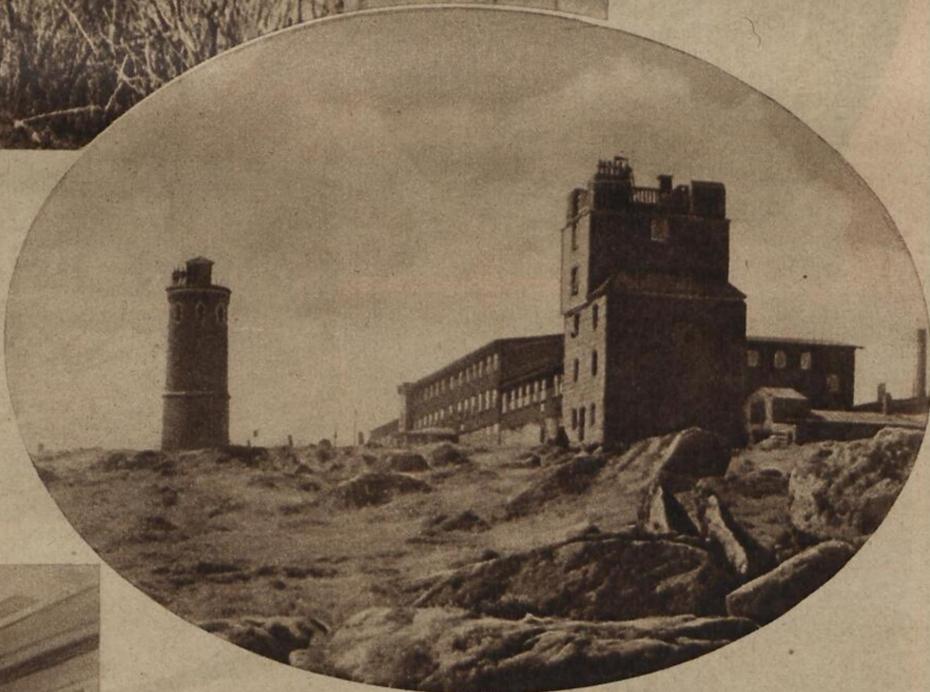


Bild unten:

Ein vorweltliches Ungetüm auf der Straße? — Ein riesiger Dampfspeicher, der für ein Elektrizitätswerk zur Berliner Ausstellung „Gas und Wasser“ befördert wird. Diese Ausstellung findet vom 19. April bis zum 21. Juli in der Reichshauptstadt auf Anregung des Deutschen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern statt

S. B. D.



Bild rechts: →

Ein 16-jähriger Gelehrter. Dem Unterprimaner Fritz Kircheimer aus Gießen wurde vom hessischen Kultusministerium das Reifezeugnis ohne Schlussprüfung zuerkannt, da er neben guten allgemeinen Schulleistungen Arbeiten über die urzeitliche Pflanzenwelt geschrieben, die jedem Doktoranden Ehre machen würden

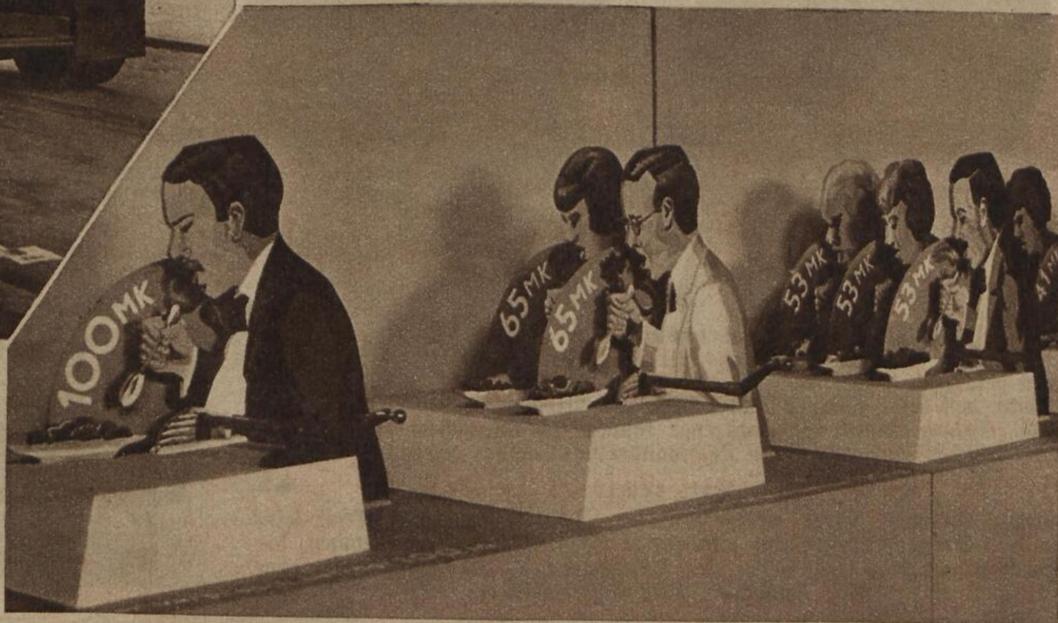
D. P. P. 3.



Bild rechts:

Aus der Essener Ausstellung „Technik im Heim“, die Anregungen zur Vereinfachung des Haushaltes bringt. Nebenliegendes Bild aus der reichhaltigen statistischen Abteilung zeigt, wie der Lebensunterhalt für den einzelnen billiger wird, je mehr Personen dem Haushalt angehören

Wilmkes, Essen

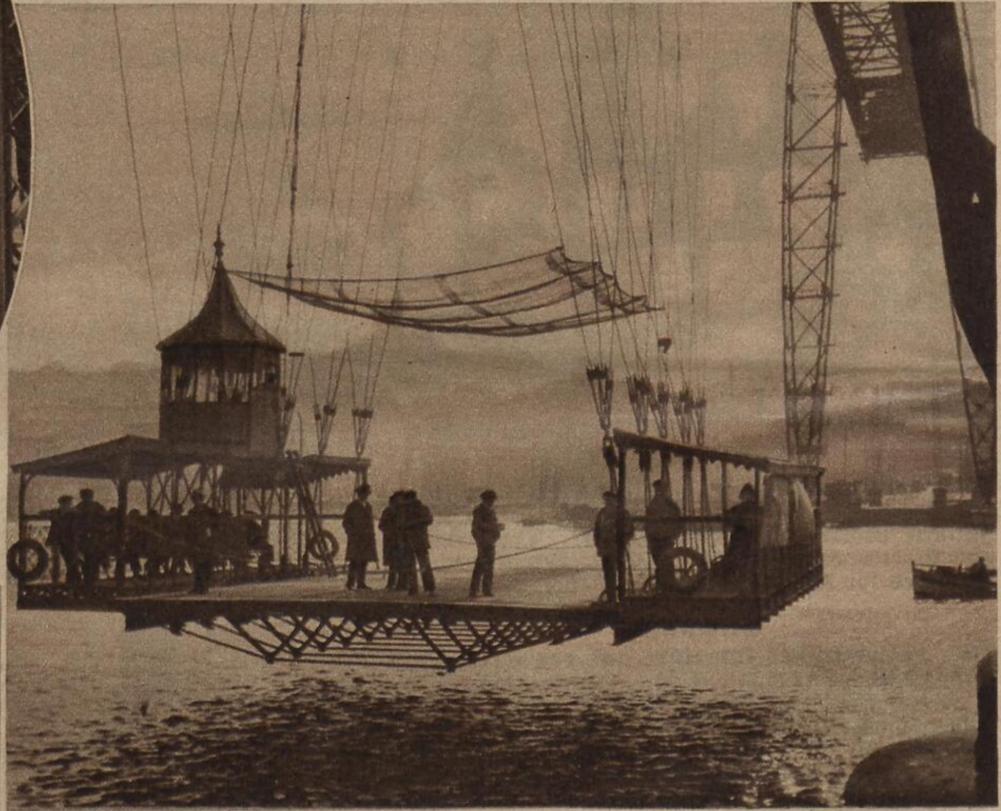


Verkehr und Verkehrsbauten



← Links im Oval: Ein Labyrinth von Eisenstangen. Teil der Schleusenbauten für das größte Schiffshebewerk der Welt bei Niederfinow (Mark), dessen Grundbau rüftig vorwärtsschreitet. Kürzlich wurden neun Senkkasten weiter abgesetzt; auf ihnen sind 3,8 Meter starke Eisenbetonplatten angebracht, die das Hebegerüst aufnehmen werden. Solch eine Eisenbetonplatte ist mit Rundstählen versteift, wie der nebenstehende Durchblick vor dem Ausguss der Betonplatte zeigt

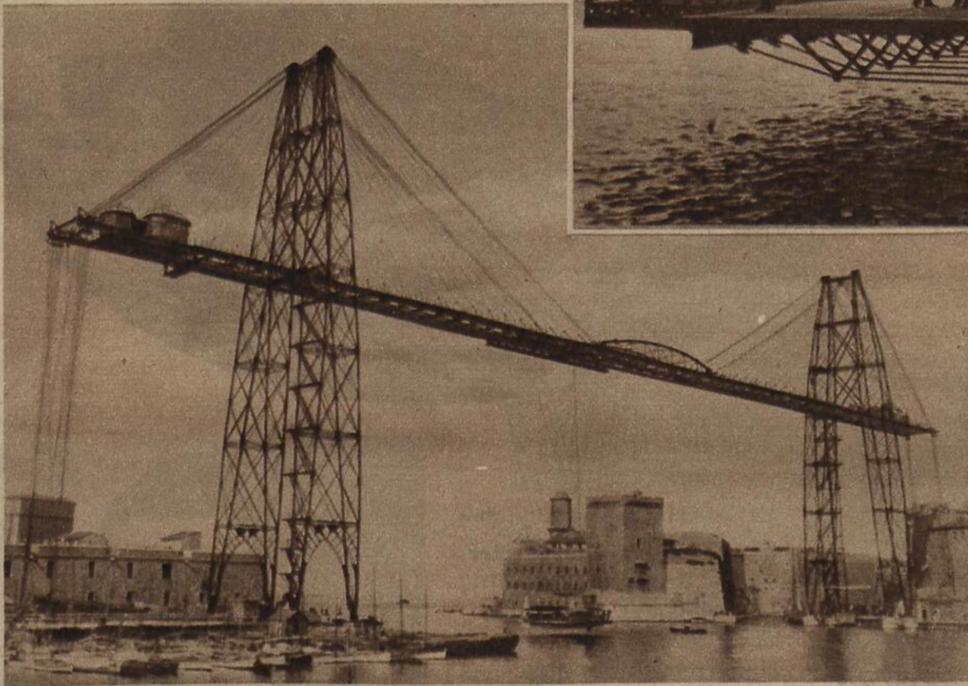
Photo-Union



Die Hafenfähre von Marseille (Frankreich), die durch ihre eigenartige Konstruktion eine technische Sehenswürdigkeit darstellt. Sie verbindet zwei Stadtteile an den beiden Seiten der Hafeneinfahrt, indem sie an Seilen in der Luft schwebend Menschen und Lasten befördert. Die Seile gleiten an einer eisernen Brücke, die von zwei 105 Meter hohen Pfeilern getragen wird. Ein einziger Mensch ist zur Bedienung des Motors notwendig, der die Fähre bewegt. — Oben: Die eigentliche Fähre dicht über dem Wasser. —

Links: Blick auf die Gesamtanlage

Photos-Delta

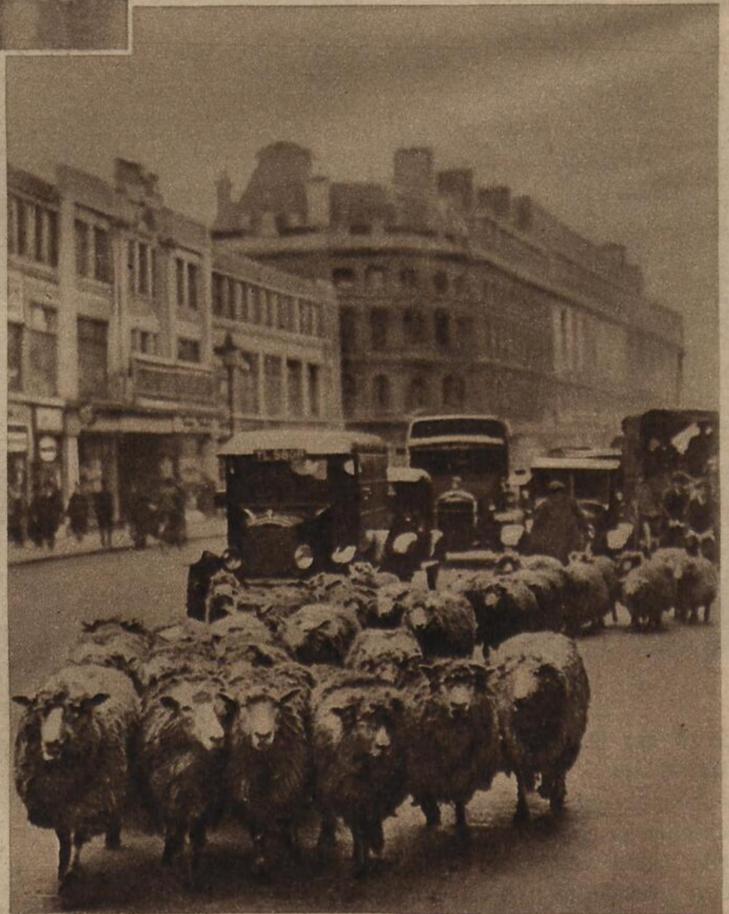


Zur Vermeidung von Verkehrsunfällen wurden von der Deutschen Reichsbahn erfolgreiche Versuche mit Verkehrsspiegeln unternommen. Ein genügend großer Spiegel wird an gefährlichen Straßenecken so angebracht, daß beide Straßenfluchten schon vor Erreichen der Ecke zu übersehen sind. Entgegenkommende Fahrzeuge können sich also schon auf ein Ausweichen vorbereiten, ehe sie einander unmittelbar gesehen haben.

Bild rechts: →

Großstadtdybl. Wohl wenige Autofahrer dürften daran gewöhnt sein, in den Großstadtstraßen auf vierbeinige Schafe Rücksicht zu nehmen, die gleich in einer ganzen Herde den Damm kreuzen. Sie werden hier zum Londoner Viehhof getrieben

A. B. C.



Es
Frü

D
spiel
Sch
gear
noch
Par
aus

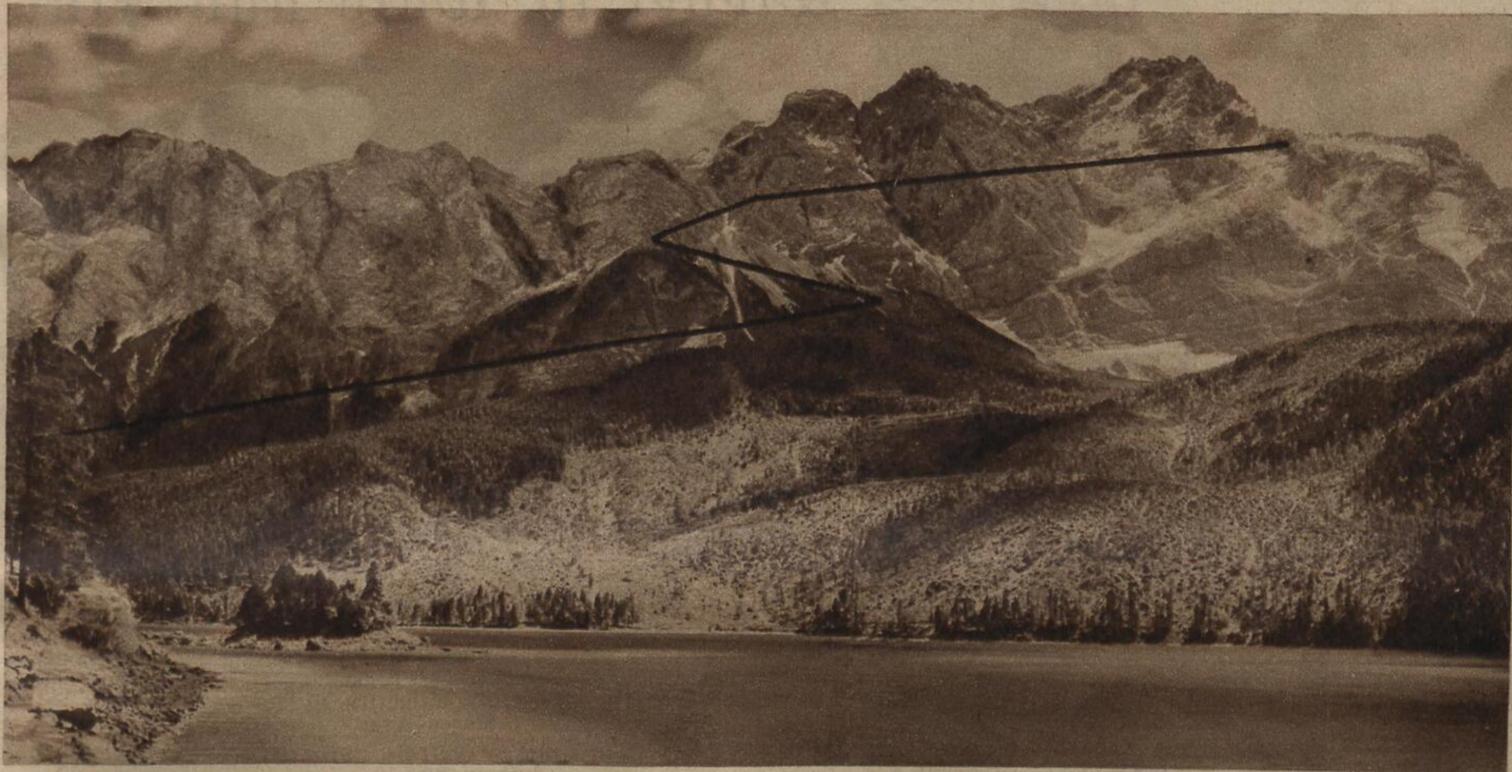


Bild vom Eibsee auf das Wetterstein-Massiv mit der Zugspitze (rechts). Die Linie bezeichnet die geplante Streckenführung der neuen deutschen Bahn zum Gipfel

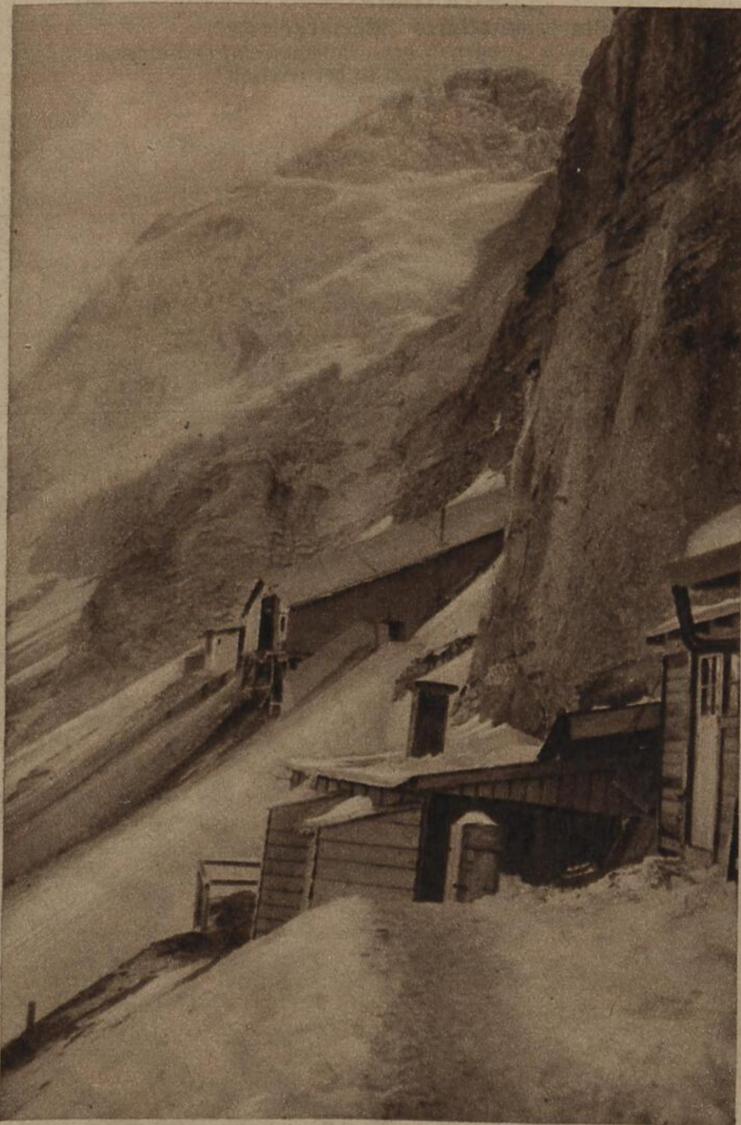


Es schmeckt! Bei wohlverdienter Mittagspause in der warmen Frühlingssonne, die den Schnee hier oben allerdings noch nicht schmelzen konnte

Die Bauarbeiten an der neuen bayerischen Zugspitzbahn schreiten rüstig vorwärts, da die Anlage zu den Oberammergauer Festspielen im Jahre 1930 betriebsfähig sein soll. Trotz mannigfacher Schwierigkeiten und trotz der harten Kälte ist auch im Winter weitergearbeitet worden. Eine Standbahn, deren Bau allerdings vorläufig noch nicht in Angriff genommen ist, soll vom Bahnhof Garmisch-Partenkirchen zur Talstation am Eibsee angelegt werden. Von da aus wird die Bahn über Riffelriß-Platt, Riffelriß und den Schneeferner kurz unterhalb der Spitze aufwärts führen

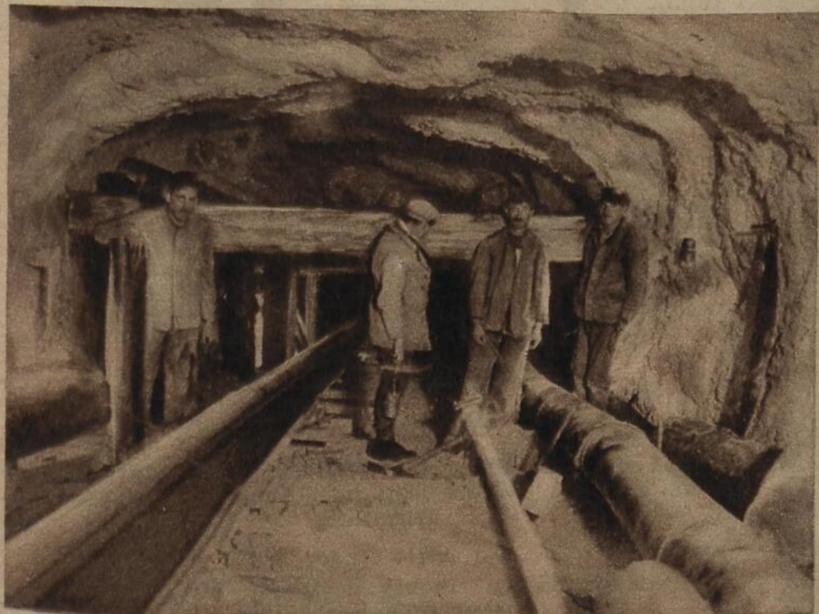
Aufnahmen: Wismann

Dem Bau der bayerischen Zugspitzbahn



An der Bergstation der zweiten Hilfsbahn, die zum ersten „Fenster“ am Riffelriß hinaufführt. Hier beginnen die Tunnelbauten zur unterirdischen Fortführung der Bahn

← Bild links: Beim Stollenbau am Riffelriß



Wieder in Wald und Flur



Bild rechts:
Ein jugendliches „Reitergefecht“.
 Die kleinen „blauen Jungens“ der „Marine-Jugend Vaterland“
 bei fröhlichem Spiel in der Freizeit
 Press-Photo



Seine diesjährige Frühjahrsübung hielt der Deutsche Pfadfinderbund in der Nähe von Potsdam ab. Etwa 2000 Pfadfinder marschierten mit bunten Fahnen und Wimpeln und frohen Gesichtern zu ihrem Geländespiel in die Ravensberge

Oben im Oval: Ein lustiges Gefecht zwischen zwei Patrouillen der beiden Abteilungen

← Bild links: Der auf die Bäume geflüchtete „Feind“ wird belagert
 Sennede



Der Wassersport lockt

Bild oben: Beim „Überholen“ des treuen Wandergefährten, der auf der ersten Frühlingssahrt im neuen Gewand glänzen soll
 Müdenberger

← Bild links:
 Ein „Ameisenhaufen“ in der Schleuse. Ein Bild vom Anpaddeln eines Paddlerklubs
 Sennede

Al
 brot-
 -gi-
 leit-
 -nu-
 -sto-
 ur-
 bilde-
 oben
 Font
 1. M
 Pots
 sandt
 an d
 hoch,
 13. g
 15. m
 17. 2
 Eigen
 22. 3
 ner
 27. 4



Deutsche Kulturstätten in Nordost-Europa



Ober im Oval:
Die Burg von Narwa in Estland, die äußerste Grenzfestung der deutschen Ordensritter und damit des Deutschtums überhaupt gegen den Osten. 1558 hat Rußland sie dem Orden genommen

Bild links:
Der Dom zu Riga, ein Denkmal der deutschen Bischöfe und Bürger, die christliche Gesittung in das Land hineinbrachten und auf ungesittlicher Stätte in hartem Kampf ein blühendes deutsches Gemeinwesen schufen. Riga ist heute die Hauptstadt von Lettland

Wir entnehmen die Bilder dem Werk des Lehmann-Verlages in München „Deutsche Gedenk- und Weisheitsstätten“, einem Bilderwerk deutscher Geschichte und Kulturgeschichte

Der Freispruch

„Sie sind freigesprochen,“ sagte der Richter in Texas zu dem Neger.

„Heißt das, daß ich gestohlene Uhr muß wieder herausgeben?“ fragte der Neger.

Mein frohsinniges Bräutchen

Bedrückt ein Ärger oder Weh
Das blonde „s“, mein süßes „b“,
Verscheucht sie's durch ein heit'res „d“.
H. i. G.

Belehrt

Daß er ein Schieber, weiß jedes Kind!
Der Staatsanwalt, ist er taub oder blind?
O nein, er wird wohl beides nicht sein:
Auf ein bloßes ü greift das i nicht ein!
E. P.

Silberrätsel

Aus den Silben: a-a-a-af-af-ard-be-brot-burg-chat-de-du-du-e-e-ei-se-ga-gi-i-la-lar-lat-lorb-tow-la-lan-le-leit-li-li-log-me-mo-mos-nat-nien-nis-nun-on-pi-pi-ra-ri-ri-sa-sa-se-sen-sor-su-spi-tell-ter-ter-ti-tiv-u-ul-ur-us-vi-wer-zel-zett-sind 27 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch von Fontane ergeben. — Bedeutung der Wörter: 1. Abschrift, 2. Klettertier, 3. Stadt i. Reg.-Bez. Potsdam, 4. weibl. Vorname, 5. päpstlicher Gesandter, 6. Wahlspruch, 7. Gewürzpflanze, 8. Stadt an der Weser, 9. Salz, 10. hängt manchem sehr hoch, 11. Halbedelstein, 12. Berg in der Schweiz, 13. griech. Insel, 14. dreistimmiges Musikstück, 15. männl. Vorname, 16. Quellfluß der Weser, 17. Metall, 18. biblische Gestalt, 19. musikalische Eigenart Wagners, 20. Baum, 21. Schlange, 22. Zweckverband, 23. Negerrepublik, 24. berittener Soldat, 25. Nachwort, 26. Antilopenart, 27. Kundschafter.

gestohlene Uhr muß wieder herausgeben?“ fragte der Neger.

In der Straßenbahn

Schaffner (mißtrauisch): Ihr Zunge soll noch nicht sechs Jahre alt sein? Er liest ja die Zeitung!
Frau (zornig): So ein Pummel! Wie oft habe ich's ihm schon verboten!

Besuchskartenrätsel

Bera Rheimir
Stettin

Welchen diskreten Beruf übt Frau Bera aus?

Auflösungen aus voriger Nummer:

Silberrätsel: 1. Robinsonade, 2. Eimerlei, 3. Jähneumon, 4. Tahiti, 5. Rosette, 6. Augenlid, 7. Quadrille, 8. Tabor, 9. Dramatik, 10. Ampere, 11. Tafeltuch, 12. Schopenhauer, 13. Substantiv, 14. Erato, 15. Dromedar, 16. Ebers, 17. Ilse, 18. Torricelli, 19. Schlüsselstein, 20. Fliede, 21. Neuntöter, 22. Internat, 23. Erlau, 24. Reserve, 25. Dominikaner, 26. Niveau. — „Ein jeder kehrt vor seiner Tür, / Und rein ist jedes Stadtquartier.“ (Goethe.)
Magisches Quadrat: 1. Zone, 2. Ozon, 3. Nora, 4. Enal.
Kürzungsrätsel: Wer seine Frau ehrt, ehrt sich selbst.

Rösselsprung

B. B.

ga-	ten	zum	lei-	dei-
sei	ne	ne	leh-	ge-
fleib	ben	du	lich	ben
ta-	mih	in	ben	nem
denn	wirft	be-	ha-	kärg-
reit	sehen	nicht	dei-	stets

Rösselsprung: —
So raffe denn dich eilig auf!
Du bist ein junges Blut.
In deinen Jahren hat man Kraft
Und zum Erwerben Mut. Goethe
Flandrische Brautfahrt: Hand-Elja-
Gent: Handelsagent.
Geheimchrift: Die Schlüsselwörter:
Billard, Kapuziner, Schwert. — Eingeklebt: Die
Rache ist ein Erbteil schwacher Seelen,
Ihr Platz ist nicht in einer starken Brust.
(Körner)



„Ob ich den kenne? Den habe ich schon gekannt, als er noch sooo klein war!“



Barcelona, die Stadt der Weltausstellung



Der Columbus-Platz mit der Columbus-Säule in Barcelona

★

Rechts im Oval:
Eine der schmalen, aber lebhaften
Geschäftsstraßen der Altstadt mit
kunstvollen schmiedeeisernen
Straßenlampen
Delfus

★

Bild unten:
Blick in den Park Güell bei
Barcelona; auch hier erkennt man
die eigenartigen Formen des neu-
katalonischen Stils



Bild unten: Die „Kathedrale der Heiligen Familie“ in Barcelona, die in ihren bizarren, auf neukatalonischen Stil zurückgehenden Formen einen eigenartigen Eindruck hervorruft. Seit fünfzig Jahren ist sie bereits im Bau
Sennede



In Barcelona, der modernsten spanischen Stadt, soll am 7. Mai die große Weltausstellung eröffnet werden. Auf einer Fläche von über einer Million Quadratmeter sind prächtige Ausstellungsbauten errichtet und Parkanlagen geschaffen worden. Die einzelnen Fachgruppen sind in besonderen Ausstellungsgebieten zusammengefaßt. Nationen der ganzen Welt, mit ihnen auch Deutschland, stellen aus. Sonderveranstaltungen und internationale Kongresse schließen sich an. — Etwa zu gleicher Zeit wird auch die spanische Stadt Sevilla eine interessante Ausstellung eröffnen, die iberamerikanische. Diese soll die alte Verbindung Spaniens mit seinen ehemaligen südamerikanischen Kolonien verfinbildlichen und die freundschaftlichen Beziehungen auch für die Zukunft fester knüpfen.



Das Gebäude der Landwirtschaft auf der Ausstellung
Sennede

